

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Ferialtage. — Bezugspreis bei den
kaufm. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote u. d.
-Gehehe, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Nach-
vorschrift 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Aufgebotsaufträge
nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 7. April 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Auslandskimmen zur Kriegslage.

Alle Augen in der Welt bleiben auf die Ereignisse vor Verdun gerichtet. Wie sehr das neutrale wie das feindliche Ausland an dem Verlaufe der Kämpfe gespanntesten Anteil nimmt, lehren täglich die Pressestimmen. Schon am 29. März gab das norwegische „Morgenbladet“ dem Urteil des Militärhistorikers Rörregaard Raum. Nach seiner Überzeugung sind „die Vorstöße der Russen und Italiener nur Demonstrationen in großem Stil, denen es jedoch schwerlich glücken wird, die Deutschen zu Truppenverschiebungen von West nach Ost zu bewegen.“ Aber „große Kämpfe stehen noch im Westen bevor — nicht notwendig nur oder hauptsächlich bei Verdun —, größere und schrecklicher als die bisherigen, und zwar, bis die Offensive der Deutschen endgültig gebrochen wird oder sich triumphierend Bahn bricht. Die Entscheidung im Weltkriege, die vorläufige jedenfalls, wird allem Anschein nach jetzt an der Westfront ausgekämpft werden. Und zwar, wahrscheinlich in einer nicht allzu fernen Zukunft.“ Während dieser kühl und bedächtig wägende Nordländer so „ohnförmig“ bleibt, daß er einen Anschlag zugunsten der Entente nicht für ausgeschlossen erachtet, spricht ein warmherziger Südländer in der Athener „Akropolis“ (vom 23. März) mit erstaunlichem Freimuth Deutschland und seinen Verbündeten schon jetzt den Endsieg zu. Nach ihm kämpft Frankreich „mit seinen letzten Kräften.“ „Was es zu geben hatte, das hat es gegeben.“ Und „Italien hat sich kaum selber zu retten vermocht; eine helfende Hand kann es dem Verbände nicht reichen.“ „Der Krieg ist, was er war“, so bekennet er, indem er unbeirrt nur reinen Vernunftgründen und der Wirklichkeit selbst Rechnung trägt, „er ist, was er ist: ein Krieg, in welchem die Deutschen Sieger geblieben sind, mit wem sie auch bis jetzt zusammenstießen.“ Eine Wendung nach der anderen Seite hält er für unmöglich; denn „nur wenn wir annehmen, daß die Köpfe des deutschen Generalstabs in Zukunft an Kraft einbüßen und die strategischen Aufgaben nicht mehr mit derselben Meisterschaft handhaben wie bisher, können wir unser Vertrauen auf ihren endlichen Sieg erschüttern. Die Deutschen siegen zu Lande, sie siegen in der Luft, sie siegen unter Wasser.“

Wie sehr dieser Sachmann das Rechte trifft, beweist auch der letzte deutsche Tagesbericht nicht sowohl durch seinen Inhalt — wir leben ja noch in der Zwischenzeit — als vielmehr durch seine Wahrheitsliebe, seine Festigkeit, seine „olympische“ Ruhe. Kapitelüberschriften sind in kurze Sätze verwandelt, und doch sagen sie als Überschriften schon Erreichtes genug: Unverminderte Heftigkeit der Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet — Blutiger Zusammenbruch aller französischen Gegenangriffe links und rechts der Maas — Deutschland in der Luft voran. (Im Monat März verlor Deutschland 14 Flugzeuge, während die Feinde deren 44 einbüßten.) Trotz der in die Augen springenden großen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten in West und Ost und Südost hatte der Abgeordnete Haase, wie bekannt, den traurigen Mut, im Reichstage seinerzeit unter kümmerlichem Widerspruch der bürgerlichen Parteien und der großen Mehrheit seiner Parteigenossen zu behaupten, in diesem Kriege werde es „weder Sieger noch Besiegte“ geben. Ihm gibt vom französischen Standpunkte aus ein Pariser Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ (vom 4. April) die gebührende Antwort: „Jene Formel“, so widerspricht er aufs Nachdrücklichste, „wird in Frankreich mit Recht oder Unrecht als eine Abgeschmacktheit betrachtet, so wie die Dinge heute liegen.“ Und wenn der Franzmann dann, weil ihm im Lichte seines echtfranzösischen Optimismus Gegenwart und Zukunft dennoch rosig und verheißungsvoll erscheinen, feierlich erklärt: „Der Sieger wird den Besiegten nicht an seinen Tisch laden, wie es am Wiener Kongreß der Fall war, sondern er wird einfach seinen Willen kundgeben, den der Gegner annimmt oder nicht“, so wollen auch wir Deutsche uns voll und ganz zu diesem herzerfrischenden letzten Kriegs- und Willens-

Dorf Haucourt gestürmt.

5. Luftangriff auf englische Industriestädte.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz macht die Einschüerung von Verdun weitere Fortschritte, indem jetzt das Dorf Haucourt, etwa 1 1/4 Kilometer südlich Malancourt, genommen worden ist. Auf dem rechten, östlichen Ufer der Maas wurden gewonnene Stellungen gegen feindliche Gegenangriffe behauptet. — Gegen England wird mit gleicher Schärfe der Luftkrieg geführt, wobei es für die Engländer ein besonderer Glücksfall gewesen zu sein scheint, daß ihnen eines der Luftschiffe zum Opfer gefallen ist. Denn auch bei dem gestrigen 5. Angriffe, der guten Erfolg hatte, ist keines unserer Luftschiffe beschädigt, wohl aber die feindliche Batterie außer Gefecht gesetzt worden. Das verheißt einen guten Fortgang dieses Krieges, der die Antwort auf die Pariser Konferenz und die verschärfte Blockade gibt.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 6. April. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 6. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie rege. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind

11 Offiziere, 531 Mann

an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein. — Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsversuch der Franzosen gegen die von uns im Caillette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. April. Amtlich. Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April das große Eisenwerk von Whitby mit Hochöfen und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung, sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriebezirks angegriffen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen. Sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

schlusse bekennen. Auch nach unserer Überzeugung wird es so werden. Aber nach unserer gewissen Zuversicht wird dem gründlichen deutschen Siege auch ein gründlicher deutscher Friede folgen.

Die Kämpfe im Westen.

Den neuen deutschen Erfolgen bei Verdun mißt das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ besondere Bedeutung bei, da sie das ununterbrochene günstige Fortschreiten des deutschen Angriffes beweisen. Angesichts der Schwierigkeiten sei das planmäßige, ununterbrochene Vorrücken der deutschen Waffen besonders hoch einzuschätzen.

Ein neues französisches 40-Zentimeter-Geschütz. Laut „Petit Journal“ sind seit Dienstag im Unterstaatssekretariat für Munition in Paris zwei Stahlgeschosse von je 1000 Kilo ausgefertigt, die zur Ladung des neuen 40-Zentimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 42-Zentimeter-Mörser bekämpfen soll.

Die Kämpfe im Osten.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 4. April lautet: Westfront: Das Hochwasser dauert an. Die Deutschen fahren fort, mit groß- und kleintaligen Geschützen den Bridentopf von Uexküll zu beschließen. Vor dem Dorfe Maslatowa südlich Dinaburg (10 Kilometer) beschossen wir mit Erfolg die Deutschen, welche die überhöhenannten Schützengräben räumten. Auf der Front der Truppen des Generals Gwert keine wichtigen Ereignisse. An vielen Orten überflogen feindliche Flieger unsere Unterflinte; sie warfen neun Bomben auf Gschowitschi. In der Gegend der Dörfer Boguslawka und Baszlyki nordöstlich des Bahnhofes von Dylka (18 und 9 Kilometer) wiesen wir einen feindlichen Annäherungsversuch an unsere Gräben zurück. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Nowo und Saray. In der Gegend von Sopanow nordwestlich Argemintsee (8 Kilometer) ließ der Feind zwei Minen springen, vermochte sich aber des Trichters nicht zu bemächtigen. Einen feindlichen Angriff in der Gegend der Eisenbahn westlich Tarnopol wiesen wir zurück.

Nördlich Bojan ließ der Gegner auch eine Mine vor unseren Gräben springen, aber sein Versuch, den Trichter zu besetzen, war erfolglos.

Wie Petersburg getroffen wird.

Die Petersburger Presse gibt jetzt zu, daß die russische Offensive gescheitert ist, nachdem sie zuerst in präherischen Worten einen glänzenden Sieg prophezeit hatte. Der ganzen Bevölkerung hat sich eine nervöse Unruhe bemächtigt; Petersburg wird täglich von phantastischen Siegesnachrichten durchdrungen, die täglich von der Presse dementiert werden. Infolge des endlosen vergeblichen Wariens herrscht jetzt Niedergeschlagenheit. Nach allgemeinem Urteil bedeutet die mißglückte Offensive in Wirklichkeit eine Niederlage. Diese Auffassung wird jetzt auf einen offiziellen Wink hin in den Petersburger Blättern bekämpft. Man versucht, glauben zu machen, daß die eingeleiteten Operationen jetzt plangemäß vollendet seien. Der „Rjesch“ schreibt in einem endlosen Aufsatz, der Zweck sei gewesen, die deutsche Front zu rekonstruieren, wobei sie sich überall unüberwindlich gezeigt habe. Jetzt hätte die Bitterung eine Offensive aus. Die Soldaten warteten in diesem Schlamme, alles sei tief mit Wasser bedeckt, die Artillerie sei daher operationsunfähig. Die russischen Vorstöße seien unternommen worden, weil die Heeresleitung eine deutsche Offensive kommen sah und die deutschen Kräfte schwächen wollte.

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom Dienstag lautet: Längs der ganzen Front Tätigkeit der Artillerie von beiden Seiten, am lebhaftesten zwischen dem Lagarina-Tal und dem Sugana-Tal und auf den Höhen nordwestlich von Görz. In der Nacht zum 3. April wurden keine Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Rauchhofel (Monte Cristallo) und auf dem Markt Urh (Monte Nero) abgewiesen. Feindliche Flugzeuge versuchten hartnäckig Einbrüche in unser Gebiet, wurden aber durch das Feuer unserer Batterien und Gegenangriffe unserer Flugzeuge vertrieben; einem Flugzeug gelang es, zwei Bomben auf Bassano zu werfen, welche jedoch nur geringen Schaden anrichteten. Eines unserer Caproni-Flugzeuge warf eine schwere Bombe auf Grafsenberg (Görz) und rief einen Brand hervor.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 5. April mit: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront fand ein Zusammenstoß von Sicherungsabteilungen statt. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Küste bei Ebnudjki westlich von Negri, erzielte aber keine Wirkung. Am 3. April beschloß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überascht, verließen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge von Toten zurückließen. Am demselben Tage beschloß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. bis 4. April versenkte der Kreuzer „Midilli“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgüter und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April früh bejegnete die „Midilli“ einer russischen Flottille, bestehend aus einem großen Schiff der Klasse „Kaiserin Marie“, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Ferne wirkungslos nach der „Midilli“ zu feuern.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 4. April heißt es ferner: Kaukasus: Während der Kämpfe am 2. April nahmen wir noch zwei ganze türkische Kampagnien gefangen, welche zu einem neu eingetroffenen Regiment gehörten. In der Gegend von Musch und Bikkis gehen wir in südwestlicher Richtung vor.

Wie die Russen in Armenien haufen.

Die Agentur Millt meldet: Die russischen Truppen, besonders die armenischen Banden unter Führung von Antranik und Uram, welche die Vorhut der Russen bilden, erlauben sich Grausamkeiten und unerhörte Freveln gegenüber der Bevölkerung, Griechen und Armenier, die in den von ihnen besetzten Dörfern zurückgelassen sind. Russische Truppen und armenische Banden schrecken die Bevölkerung ohne Unterschied von Alter und Geschlecht hin, schleppen junge Mädchen und Knaben weit

weg und begeben an ihnen Handlungen schrecklicher
Vertiertheit. Nach der Befehlsgebung von Czernom
russische Soldaten, besonders Kolonen, nachts ge
waltfam in die Häuser eingedrungen, haben die
Einwohner mit dem Bajonett bedroht und Plünde
rungen und Entzuehungen begangen. Die Häuser
moslemischer Notabeln sind nachts aufgebrochen,
ihre Geld und sonstige Habe gewaltfam und immer
unter Bedrohung mit dem Bajonett geraubt und sie
selbst in das Innere Russlands geschleppt worden.

Die Kämpfe zur See.

Zur Verschärfung des deutschen Unterseeboot- und
Luftschiff-Krieges.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ schreibt in Be
sprechung der durch die Drohung der Mittelmeer her
vorgeführten Verschärfung des deutschen Untersee
boot- und Zepplin-Krieges u. a., man werde diese
Art nicht als die humanitäre betrachten können, aber
auch umweniger als unzeitgemäß empfinden, als
sie eine starke Gegenwehr der Auswanderungs
methode der Mittelmeer darstellen.

Aber den Luftangriff auf Schottland

heißt es in einem Bericht der „Times“: Die erste
Warnung traf um 9 Uhr abends ein. Alle Lichter
wurden gelöscht. Der Verkehr der Bahnen und auf
den Straßen wurde eingestellt. 10 Minuten vor
12 Uhr hörten wir von der See die erste Detonation.
Eine Brandbombe setzte ein Gebäude in Brand.
Der Feuerchein mußte den Deutschen die Gegend
erkennbar machen. Bomben wurden in rascher
Folge abgeworfen, und einige wichtige Gebäude
würden beinahe getroffen worden. Um 12 Uhr
30 Minuten war der Angriff vorüber. Der Ein
druck war, daß der Bezirk mindestens dreimal im
Raum überflogen worden war.

Die englischen Munitionswerke unbeschädigt.

Vom Reuterschen Büro wird amtlich mitgeteilt,
daß durch die Zepplinsangriffe in Großbritannien
niemals irgendwelche Munitionswerke oder Fabri
ken beschädigt wurden.

Die Besorgnisse vor der Zepplinsangriff.

Die „Times“ schreibt im Leitartikel: Die allge
meine Freude über die Zerstörung eines Zepplins
am Freitag kann die Bedeutung der Tatsache nicht
verdecken, daß diese Angriffe ständig fortgesetzt
werden. Die Deutschen erwarten Verluste und
rechnen damit. Der einzige Weg, die britischen
Inseln von der Zepplinsangriff zu befreien, ist,
Mittel zu erfinden, die es für ein Luftschiff noch
weit gefährlicher machen, sich in unsere Verteidig
ungszone zu begeben.

Englische Hoffnungen auf „D. 15“.

Der britische Luftfahrerverein benachrichtigte
das Marineamt, daß der gesunkene Zepplin ge
hoben werden könne. Der Verein ist optimistisch
genug, anzunehmen, man könne den Zepplin inner
halb dreier Monate wieder verwendungsfähig
machen, falls die Hebungsarbeiten durch geschickte
Techniker geleitet werden. Eine kühne Hoffnung,
die vermutlich einigemmaßen enttäuscht werden
dürfte!

Verenkte Schiffe.

Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Venda“
(4319 Tonnen) wurde versenkt. Ein Mann ist er
trunken, 27 wurden gerettet.

Der spanische Dampfer „Vigo“ (1187 Tonnen)
wurde im Golf von Biscaya, 100 Meilen von
Quezant, von einem deutschen Unterseeboot torpe
diert. Die Besatzung wurde, nachdem sie 24 Stun
den in einem Boot umhergetrieben war, von einem
britischen Dampfer aufgenommen und in Gibraltar
ans Land gebracht.

Die „Agence Havas“ meldet aus Valencia: Ein
englischer Dampfer eilte einem norwegischen
Dampfer zu Hilfe, der Notsignale ausstrahlte, kehrte
aber, als er ein Unterseeboot erblickte, in den Hafen
zurück. Er benachrichtigte die spanischen Behörden
und den britischen und den norwegischen Konsul
davon. Das Schicksal des norwegischen Dampfers
ist unbekannt.

Die Unterjagung über die Versenkung des nieder
ländischen Schoners „Elzina Helena“.

Das niederländische Marinedepartement meldet,
daß die Untersuchung über die Versenkung des
niederländischen Schoners „Elzina Helena“ ergeben
hat, daß das Schiff, welches mit einer Holzladung
von Drammen in Norwegen nach Poole in England
unterwegs war, am 3. März in der Nordsee von
dem deutschen Unterseeboot 80 angehalten und,
weil es Kontorbande führte, versenkt wurde, nach
dem die aus drei Mann bestehende Besatzung von
Bord gegangen war. Das Unterseeboot hat darauf
das Boot der „Elzina Helena“ nach dem Leuchtschiff
Noorhinder geschleppt und die drei Seeleute
dem Leuchtschiff übergeben.

Das Braut des englischen Zerstörers „Medusa“
eingebraucht.

Nach Meldung aus Zerschingen haben zwei
Fischdampfer einen offenbar britischen Torpedo
bootzerstörer in schwerbeschädigtem Zustande ein
gebracht. — Nach einem weiteren Telegramm han
delt es sich um den englischen Zerstörer „Medusa“.

Auf der Suche nach Bajon für deutsche U-Boote.

Nach dem Pariser „Temps“ sollen englische
Kreuzer bei Durchsuchungen griechischer Inseln
Bajon für deutsche Tauchboote entdeckt haben. Die
griechische Regierung habe offenbar keine Kenntnis
davon gehabt. Die Mittelmeer hätten aber das
strikteste Recht, diese Viperneister zu zerstören.

Hundert Prozent Versicherungsprämien!

Die norwegischen Kriegsversicherungsgesell
schaften haben infolge der häufigen Schiffs
versenkungen beschlossen, die Prämien zu erhöhen,
und zwar für Schiffe auf Fahrt in den meist gefähr
deten Gewässern bis auf hundert Prozent.

Die Sperrung des englischen Kanals.

Berlingste Abend“ meldet aus Bergen:
Passagiere des norwegischen Dampfers „Midelven“,
der von England ankam, berichten, daß die
Sperrung des englischen Kanals effektiv sei. Nur
zu gewissen Stunden des Tages werde die Durchfahr
erlaubt.

Politische Tageschau.

Bei Besprechung der bedeutenden Reichs
kanzlerrede

hebt die „Deutsche Tageschau“ den
Erfolg und die Bestimmtheit hervor, womit der
Kanzler ganz Deutschlands Entschlossenheit
kundgab, sich gegen den völkerrechtswidrigen
Aushungerungskrieg Englands mit allen zu
Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen.
Die Ausführungen waren entschieden, aber
ohne beleidigende Schärfe. Gewiß ist es auch
ganz richtig gewesen, daß die albernsten Zwei
schendbemerkungen Riedrichs mit Verachtung
gestraft wurden. — In der „Tägl.
Rundschau“ heißt es zur Bezeichnung der
Kriegsziele in der Rede des Kanzlers, über
Einzelheiten zu reden, sei noch nicht gestattet,
immerhin habe sich der Kanzler nun zu be
stimmten Forderungen bekannt, die bei unseren
Feinden zunächst den üblichen Sturm der Ent
rüstung erregen, dann aber den Weg zum
Frieden mehr ebnen würden als Friedensdekla
rationen, die bei unseren Feinden als Zeichen
der Schwäche aufgefaßt würden und den Krieg
verlängert haben. Wir müssen eine Machstel
lung erringen, die die Entwicklung unseres
Handels von Hemmnissen und Gefährdungen
befreit. — In der „Post“ 3. 4. wird her
vorgehoben, daß der Kanzler gegen den engli
schen Ministerpräsidenten eine glückliche Wen
dung gebrauchte, wenn er daran erinnerte, daß
Asquith sich lebhafte darüber beklagte, daß
von Deutschland keine bestimmten Friedensan
gebote gemacht würden, über die man verhan
deln könne, gleichzeitig aber als englisches
Kriegsziel die Vernichtung der Macht
Preußens hingestellt habe. Diese beiden For
derungen seien natürlich unvereinbar. — Das
„Berl. Tagebl.“ sagt, die Rede sei auf
einen sehr warmen Ton gestimmt und drücke
festes Vertrauen in unsere Zukunft aus. In
den heißen Dank des Kanzlers an die Kämpfer
stimme das ganze Volk ein, wie es ihm auch
beifällig, wenn er den Opfermut der minder
bemittelten Bevölkerung anerkennt. Es müsse
alles erdenkliche geschehen, um von dieser den
Hungersnöten fern zu halten. — Als den
wirkungsvollsten Teil der Rede bezeichnet der
„Köln. Anzeiger“ denjenigen, in welchem der
Kanzler den Unterschied zwischen den Absichten
anderer Staaten und denen kennzeichnete, mit
denen wir in diesen Krieg gezogen sind. Wäh
rend unsere Feinde keinen Zweifel darüber
lassen, daß ihr Ziel die Vernichtung Deutsch
lands sei, haben wir uns ihnen gegenüber nie
mit ähnlichen Absichten getragen. Darin liegt
einer der wesentlichsten Gründe unserer uner
schütterlichen Widerstandskraft.

Antrag auf Aufhebung der Verordnung über
Entlastung der Gerichte.

Im Hauptauschuß des Reichstags haben
Vertreter aller Fraktionen einen Antrag auf
Aufhebung der Verordnung von 1915, betref
fend die Entlastung der Gerichte, eingebracht.

Zur Regelung des Zuckerverbrauchs

wird nach dem „Neuen Politischen Tagesdienst“
eine Reichszuckerstelle geschaffen wer
den, der die Verteilung der vorhandenen Vor
räte und die Regelung der Zuckerverzeugung
übertragen wird.

Einführung der Fleischarten in Bayern.

Durch am Mittwoch veröffentlichte Anord
nungen des Ministeriums wird die Fleischver
sorgung für Bayern einheitlich geregelt. Auf
grund dieser Verordnung steht die bayerische
Fleischversorgung nach Maßgabe der zur
Verfügung stehenden Mengen von Schlach
tvieh mit Genehmigung des Ministeriums des
Innern fest, welche Höchstmenge von Fleisch
für einen Zeitraum von acht Wochen auf den
Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf.
Kinder unter 6 Jahren werden nur mit der
Hälfte der Menge berücksichtigt. Zur Über
wachung des Fleischverbrauches werden durch
die Kommunalverbände Fleischarten ausge
geben, deren Geltung sich auf das ganze König
reich erstreckt. Die neuen Vorschriften treten
am 28. April in Kraft.

Der Fall Mercier.

Ein Kurier des Kardinals Mercier ist mit
sämtlichen Akten des letzten Zwischenfalls im
Vatikan angekommen.

Neuer italienischer Kriegsminister.

Durch ein am Dienstag erlassenes könig
liches Dekret ist, wie die römischen Blätter
melden, die Demission des bisherigen Kriegs
ministers Zupelli angenommen worden.
Generalleutnant Paolo Morone wurde zu
seinem Nachfolger ernannt. Der König ver
lieh Zupelli motu proprio das Großkreuz des
Ordens der italienischen Krone.

Holland und der Bierverband.

In der niederländischen Presse wurde am
Mittwoch ein Bericht des „Svenska Dagbladet“
veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß die
britische Regierung der niederländischen vor
geschlagen habe, den Durchmarsch einer Armee
durch Seeländische Kanäle zu gestatten. Das

niederländische Ministerium des Äußern teilt
mit, daß diese Behauptung vollständig un
wahr ist.

Premierminister Asquith

ist Mittwoch Mittag aus Rom in Paris
eingetroffen.

Wo ist Rittersers Millionenheer?

Ein Sonderkorrespondent des „Lokalanz.“
hatte nach der Sitzung der holländischen Kam
mer Gelegenheit, mit einem der erfahrensten
und eingeweihtesten Politiker des Landes zu
sprechen. Nach den Mitteilungen dieses Ge
währsmannes stellt sich die Lage wie folgt dar:
Die Erklärung der englischen Regierung, daß
auf der Pariser Konferenz nichts Nachteiliges
gegen Holland beratschlagt oder beschlossen wor
den sei, sagt zu viel, um glaubwürdig zu er
scheinen. Man schenkt ihr daher hier in unter
richteten Kreisen keinen Glauben, fragt viel
mehr: Wo stehen die Armeen Rittersers? Wes
halb werden Millionen ausgehoben und nur
verhältnismäßig wenig Truppen nach Frank
reich geschickt? Weshalb hält man so viele
Truppen in England fest? Und was bedeutet
die ausdrückliche Erklärung der Pariser Konfe
renz, daß man sich über die Kriegsmahnahmen
geeinigt habe? Aber welche Kriegsmahnah
men? Über die bisherigen wahrscheinlichen
nicht, also muß man doch andere als die bis
herigen ins Auge gefaßt haben. In der Tat
ist die niederländische Regierung darauf auf
merksam gemacht worden, daß begründete Ur
sachen vorhanden sei, jetzt mehr denn je auf die
Rüsten des Landes acht zu geben, und man
darf annehmen, daß die niederländische Regie
rung die Überzeugung gewonnen hat, daß diese
Warnung nicht grundlos sei. Das ist die Ur
sache der seit Freitag getroffenen militärischen
Mahnahmen, deren Umfang und Bedeutung
im übrigen stark übertrieben worden sind.

Zur Aufhebung der Londoner Deklaration.

Im englischen Unterhause äußerte Lord
Robert Cecil: Im Laufe einer Erörterung
der jüngsten Ordre im Council über die Lon
doner Deklaration: In der Fortdauer des
Krieges habe sich die Notwendigkeit gezeigt,
weitere Güter auf die Warenlisten zu
setzen und es gäbe einige Waren, die demnachst
darauf gesetzt würden. Eine volle Liste für
unbedingte und bedingte Bannware würde
dann den Neutralen zur Information gestellt
werden.

Eine Katastrophe für Dänemarks Handel.

Aus Kopenhagen wird vom Mittwoch
gemeldet: Da die hiesigen Schiffsreederei die
Forderung der englischen Regierung, daß die
Schiffe beim Kohleneinholen in England mit
einer Holzladung einlaufen, für höchst gefahr
voll ansehen, werden sie morgen in einer Ver
sammlung zur Kohlenfrage Stellung nehmen.
Man steht die Ratifizierung des englischen
Verlangens als Katastrophe für Dänemarks
Schiffahrt und Handel an.

Das Ende der russischen Goldwährung.

„Birshewija Wjedomosti“ vom 4. März
1916 schreibt: Das Handelsministerium hat
einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der der Re
gierung das Recht der Requirierung von Gold
geben soll. Der Preis soll mit Rücksicht auf
den Selbstkostenpreis und den Kurs der engli
schen Valuta bestimmt werden. Einstweilen
aber sollen 45 Prozent Aufschlag auf den No
mininalpreis gezahlt werden. Das bedeutet das
offizielle Anerkenntnis seitens der russischen
Regierung, daß die russische Währung um 50
Prozent verschlechtert ist und die Goldwährung
aufgehört hat, zu existieren.

Zollordnung für Serbien.

In den unter österreichisch-ungarischer Mi
titärverwaltung stehenden Gebieten Serbiens
wird vom Oberbefehlshaber durch eine am
10. April in Kraft tretende Verordnung eine
Zollordnung samt Zolltarif erlassen und damit
dieses Besatzungsgebiet von Serbien als ein
besonders Zollgebiet festgelegt.

Amerika will von England erneut die Frei
lassung der auf der „China“ Verhafteten
verlangen.

Aus Washington wird gemeldet: Das
Staatsdepartement beabsichtigt die bedin
gungslose Freilassung der 88 Deutschen, Öster
reicher und Türken, die auf dem amerikanischen
Dampfer „China“ verhaftet worden waren
und deren Freilassung von England verweigert
wurde, entsprechend vielen Präzedenzfällen zu
verlangen.

Zur Lage in Mexiko.

Reuters Büro meldet aus San Jaronimi
(Chihuahua): 200 amerikanische Kavalleristen
schlugen am 1. April eine gleich starke Abtei
lung von Anhänger Villan bei Aguas Calien
tes und töteten 30 von ihnen. Die Amerika
ner hatten keine Verluste. Villa war nicht
zur Stelle. — Eine Meldung aus Washington
besagt: General Junston hat dem Kriegsamt
mitgeteilt, daß er weitere Truppen nach
Mexiko senden werde, um die Verbindungs
linien zu schützen. — Nachrichten aus dem

Staatsdepartement besagen, daß Felix Diaz
mit einer revolutionären Mannschaft von be
trächtlicher Stärke in Süd-Mexiko gelandet ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April 1916.

— Die Kaiserin empfing am Dienstag im
Schloß Bellevue die Diakonin Emma von
Bunfen sowie die Schwestern vom Roten Kreuz
Anny Nothe und Annemarie Wenzel, die sich
demnachst zur Beschäftigung der Gefangenen
lager nach Russland begeben werden.

— Der Großherzog von Oldenburg ist zum
Kurgebrauch im Sanatorium des Geheimrats
von Dapper-Saalfeld in Bad Rissingen einge
troffen.

— Der Kaiser ließ dem Generalobersten
von Woyrsch zu seinem 50. Militärjubiläum
sein in Öl gemaltes Bild übersenden.

— Eisenachs zweiter Bürgermeister Dr.
Hörning erlag einer im Kriege erlittenen Ver
letzung.

— Zum Gedächtnis der Kundgebung des
Ministers des Innern von Loebell zu Ehren
der Selbstverwaltung der Städte, Landgemein
den, Kreise und Provinzen hat die Groß-Ber
liner Vorortgemeinde Kanitz beschlossen, in
dem neuen Heldenviertel des Ortes einer
Straße den Namen Loebell-Straße beizulegen.

— Bei den Kreditgenossenschaften des All
gemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes
beläuft sich das Gesamtergebnis der Zeichnun
gen auf die 4. Kriegsanleihe auf 305 Millionen
Mark. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die
drei ersten Kriegsanleihen bei diesen Ge
nossenschaften bezifferte sich auf 699 Millionen
Mark, sodaß von den Kreditgenossenschaften
des Allgemeinen deutschen Genossenschaftsver
bandes auf sämtliche Kriegsanleihen hiernach
rund 1004 Millionen Mark gezeichnet sind.

Ausland.

Budapest, 5. April. Zwischen der Haupt
stadt Budapest und der Straßenbahngesellschaft
wird verhandelt, daß die Stadt die Straßen
bahn, deren Einlösung 1923 fällig ist, jetzt schon
erwerben solle. Die Hauptstadt, welche die
Majorität der Aktien einer zweiten elektrischen
Bahn besitzt, würde dann eine einheitliche die
ganze Hauptstadt und ihre Umgebung um
fassendes Straßenbahnnetz schaffen.

Provinzialnachrichten.

1. Culinsee, 5. April. (Jubiläum der Brauerei.
— Stadterordnetenitzung.) Das 50jährige Jubi
läum als Besitzerin der hiesigen Brauerei feierte
heute Frau Brauereibesitzer Wolff. Aus diesem
Anlaß fand eine Familienfeier statt, bei welcher
die Angestellten der Brauerei festlich bewirtet und
die schon längere Zeit dort beschäftigten Arbeiter
mit Geldgeschenken bedacht wurden. Die Stadt
vertretung, die Handelskammer und der hiesige
kaufmännische Verein ließen durch Deputationen
ihre Glückwünsche aussprechen. — In der letzten
Stadterordnetenitzung wurde die Annahme einer
Schenkung der Frau Brauereibesitzer Wolff aus
Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums als Besitzerin
der hiesigen Brauerei im Betrage von 2000 Mark
genehmigt. Die Zinsen des Kapitals sind zur Ver
schönerung der Stadt bestimmt. Ferner erzielte die
Versammlung zur Verpachtung des Fischereigrund
stücks und des Sees in Archidionfonta Herrn Hensel
aus der Zuderfabrik für 950 Mark auf drei Jahre
den Zuschlag.

Graubenz, 6. April. (Schulreiter Tag.) Am
läßlich des günstigen Ergebnisses der vierten Kriegs
anleihe, zu dem Lehrer wie Schüler wesentlich bei
getragen haben, fiel heute der Unterricht im Gym
nasium, in der Oberrealschule, der Victoria- und der
Luisenschule in Graubenz aus.

Bautenburg, 5. April. (Verzicht.) Herr Pfarrer
Dr. Frey aus Hütte, welcher als Pfarrer der hie
sigen evangelischen Gemeinde gewählt worden ist,
hat die Übernahme der Pfarrstelle, noch vor der
Bestätigung der Wahl durch das königliche Kon
sistorium, abgelehnt.

Danzig, 5. April. (Zur Neugestaltung der
Theaterverhältnisse in Danzig.) Hofapellmeister
Viktor W. Schwarz vom Hoftheater in Mannheim
ist als erster Theaterapellmeister und Leiter der
Sinfonie-Konzerte des städtischen Orchesters in
Danzig für eine Reihe von Jahren verpflichtet
worden.

Danzig, 5. April. (Verschiedenes.) Die Dan
ziger Bau- und Siedelungs-Genossenschaft, die be
reits früher in größerem Umfang Kleinwohnungen
gebaut hat (im ganzen 246 Wohnungen) und zur
zeit etwa 243 Genossen zählt, will noch in diesem
Frühjahr mit dem Bau von weiteren etwa hundert
Kleinwohnungen an der Straße Tropl neben der
Eisenbahn-Hauptwerkstätte beginnen. Sie will zu
diesem Zwecke eine Fläche von etwa 7550 Quadrat
meter Größe an der Straße Tropl von der Stadt
erwerben. Der Magistrat beantragt bei den Stadt
verordneten, zuzustimmen, daß eine so große Fläche
aus den städtischen Grundstücken Tropl Blatt 23
zur Errichtung von Kleinwohnungen an die Dan
ziger Bau- und Siedelungs-Genossenschaft verkauft
und das Kaufgeld gegen 4 Prozent Verzinsung der
Genossenschaft mit der Verpflichtung zur Rück
zahlung innerhalb acht Jahren gestundet wird. —
Das unbebaute Magistratsgelände am Schützen
steig, zwischen dem Kielmeisterweg und dem Haf
enamtgebäude, das für industrielle Anlagen in Aus
sicht genommen ist und jahrelang brach lag, läßt der
Magistrat jetzt umflügen und zum Bebauen bereit
stellen. Es soll das Gelände parzellenweise abge
geben werden. — In 25 Geschäften in der Stadt
und in den Vorstädten, außerdem in 27 Ständen
der Markthalle kommt von morgen ab ausländisches
Gefrier-Schweinefleisch zum Verkauf. In jeden
Käufer werden jedoch nicht mehr als 2 Pfund, aus
der Reule höchstens 3 Pfund abgegeben. Der
Preis ist 2,40 Mark für das Pfund, für Schweine mit
Episbein 80 Pfg.

Heilsberg, 5. April. (Zu der Errichtung von
Kriegerheimstätten) ist nunmehr ein entscheidendes

Schritt getan. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nach längerer Ausföhrung des Bürgermeisters Brenner, ein bereits früher in Aussicht genommenes, in unmittelbarer Nähe der Stadt liegendes Grundstück am Konneger Weg zur Errichtung von Reinsiegelungen anzukaufen. Das Gelände ist 33 Morgen groß und kostet 22 000 Mark. Es würde demnach den Bau von 15 bis 20 Heimgärten ermöglichen.

W. Friedland, 4. April. (Todesfall.) Bürgermeister Berndt, der von 1894 bis 1910 Bürgermeister unserer Stadt war, ist in der vergangenen Woche nach längerem schweren Leiden in Poppot im Alter von 55 Jahren gestorben. Unter seiner Amtsperiode wurden u. a. das Schlachthaus erbaut und der Stadtpark angelegt.

Königsberg, 5. April. (Verschiedenes.) Professor Dr. Ernst Gaupp, Direktor des Anatomischen Instituts an der Königsberger Universität, hat die Berufung nach Breslau als Nachfolger des Geh. Medizinalrats Professor Dr. Karl Hasse zum 1. Oktober 1916 angenommen. — In der am 4. April abgehaltenen Generalversammlung der Holz- und Bauindustrie Ernst Hildebrandt Akt.-Ges. in Königsberg i. Pr. fand der Jahresabschluss und der Vorschlag einer Dividende von 8 Prozent einstimmig Annahme. Der Vorstand bezeichnete die Geschäftsauswähte als günstig. — Freie Erträge haben gegenwärtig die Lachs-fischer an der Samlandküste. Im Laufe des gestrigen Tages haben mehrere Fischer aus Neusteden, Kratzepellen und Sorgenau zirka 120 Lachs, darunter solche im Gewicht von nahezu einem halben Zentner, erbeutet. Für das Pfund Lachs werden hier jetzt 2,60—2,80 Mark gezahlt.

Bromberg, 4. April. (Einen Wunsch nach Steuererhöhung.) hat die Stadtverordnetenversammlung zu erkennen gegeben, trotzdem ein Magistratsantrag vorliegt, die Gemeindeabgaben in der bisherigen Höhe auch für 1916 zu erheben. Damit befindet der Magistrat, daß er mit diesen Sähen zur Deckung der Ausgaben bezw. der Fehlbeträge auskommt. Umso verwunderlicher ist es, so schreibt das „Bromb. Tagebl.“, daß nun am Montag aus der Mitte der Stadtverordneten Anträge auf Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Gewerbesteuer gestellt worden sind unter gleichzeitiger Befassung der Erhöhung des Gaspreises. Begründet werden diese Anträge damit, daß eine gesunde Finanzwirtschaft die Schaffung von Mitteln erfordere. Im vorigen Jahre hatte der Magistrat eine Steuererhöhung vorgeschlagen, und die Stadtverordneten hatten sie abgelehnt; jetzt soll das umgekehrte Verfahren angewendet werden. Die Erhöhungsanträge schwanken zwischen 10, 15 und 20 Prozent.

Sozialnachrichten.

Thorn, 6. April 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberleutnant d. R. Eugen Engelhardt aus Danzig, Führer eines Luftschifftrupps; Kriegsfreiw. Gerhard Balzer aus Rodwig; Gardebataillon Max Lewinski aus Konitz; Grenadier Bernhard Gawinski aus Marienwerder; Rechtsanwält und Syndikus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Hauptmann d. R. Georg Schnitzler-Stettin; Kriegsfreiw. Hans Hirsch (Inf. 152) aus Graudenz; Jäger Paul Hinz (Jäg. 1) aus Weßen Abbau, Kreis Graudenz; vom Inf.-Regt. 11: Unteroffizier Güte, Unteroffizier Gottschling, Obergefreiter Funk, Gefreiter Seeländer, die Kanoniere Kugner, Rippler, Tomkowiak, Hermsdorf und Bürger.

(Das Eisenerz) erster Klasse haben erhalten: Major Seidler, Abt.-Kommandeur in einem Feldart.-Regt. im Osten, bis zu Kriegsbeginn Art.-Offizier vom Platz in Marienburg; Hauptmann Gleite, Bata.-Kommandeur im Inf.-Regt. 11; der als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogene und inzwischen zum Leutnant befördert, jetzt 19jährige Militärentwicklungs (Rel.-Zug. 6), dessen Vater, Major Uigmann-Glogau (Inf. 58), gleichfalls das Eisenerz erster Klasse besitzt. — Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Zahlmeister Alwin Schrad (Feldart. 24), Sohn des Lokomotivführers Schrad in Konitz; Unteroffizier Wilhelm Plewka aus Graudenz (Inf. 129); Jäger Jürgen Wack aus Wölfe, Kreis Rendsburg (Jäg. 2); Mauerermeister, Gefreiter Albert Kowalewski aus Dirschau.

(Utaub des Konfiskationspräsidiums.) Der Präsident des königlichen Konfiskationspräsidiums der Provinz Westpreußen, Peter, ist vom 8. März ab zu längerem Kuraufenthalt in Rissingen beurlaubt.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Akerlich (Kattowitz), Jereczel (Pr. Starogard) im Inf.-Regt. 176, Görke (Thorn), jetzt im Inf.-Regt. 190; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufg. befördert: der Vizefeldwebel Faust (1 Köln) im Inf.-Regt. 176.

(Personalien bei der Post.) Dem Oberpostinspektoren R. Biddke in Podgorz ist der Charakter als Postsekretär verliehen worden.

(Ordnungsverleihung.) Dem am 1. April in den Ruhestand getretenen Küster der St. Georgskirche zu Thorn-Wader, Herrn Stempel, wurde gestern in seiner Wohnung das Allgemeine Ehrenzeichen durch Herrn Superintendent Waacke im Beisein der beiden Gemeindepfarrer für langjährige treue Dienste überreicht.

(Bestanden Meisterprüfung.) Der Architekt und Bauunternehmer Artur Schlieke in Oliva bei Danzig hat am 27. März die Mauermeisterprüfung vor der königlichen Regierung in Danzig bestanden.

(Einföhrung der Sommerzeit.) Seit einiger Zeit haben in den zuständigen Ressorts eingehende Beratungen über die Einföhrung einer sogenannten Sommerzeit stattgefunden, und auch der Bundesrat beschäftigt sich bereits mit der Frage, sobald ihre Bewirkung mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten ist. Die deutsche Sommerzeit soll im deutschen Reich in der Weise durchgeföhrt werden, daß vom 1. Mai an sämtliche Uhren eine Stunde vorgestellt werden. Soviel man hört, sind bei der preussischen Eisenbahnverwaltung bereits die entsprechenden Vorbereitungen im Gange. Diese deutsche Sommerzeit soll bis zum 30. September in Geltung bleiben. Die einzigen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, liegen in der Umstellung des Betriebes auf die neue Uhrzeit in der Nacht vom 30. April bis zum 1. Mai und in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober. In der Zwischenzeit würde sich aber der ganze Verkehr genau so abwickeln wie jetzt. Eine Änderung der Fahrpläne wird durchaus nicht notwendig sein. Wir werden

dann also im Sommer eine Stunde früher aufstehen und eine Stunde früher schlafen gehen. Wir werden das nach ein oder zwei Übergangstagen körperlich kaum empfinden, oder vielmehr nur in der Weise, daß wir eine volle Stunde mehr Tageslicht genießen, also neben dem gesundheitlichen Nutzen auch an Beleuchtungsmaterial sparen.

(Reisende, die nach Rußland fahren wollen.) bedürfen nach der Verordnung des Generalgouvernements Warschau vom 10. September eines Grenzausweises. Diese werden jetzt für Bewohner des Reichs des 17. Armeekorps nur noch vom stellv. General-Kommando des 17. Armeekorps in Danzig ausgestellt, wenn der Landweg und die Eisenbahn benutzt werden soll. Nur Grenzausweise für Schiffer werden bis bisher vom Gouverneurment Thorn, Baderstraße 11, Zimmer 84, erteilt. Entsprechende Anträge sind daher unmittelbar dem stellv. General-Kommando des 17. Armeekorps und nur bei Benutzung des Wasserweges durch Schiffer dem Gouverneurment Thorn vorzulegen. Anträge beim Gouverneurment auf Ausstellung eines Grenzübergangsausweises für den Landweg und die Eisenbahn können mit Rücksicht auf den starken Schriftverkehr nicht mehr beantwortet werden.

(Auf den Fortragsabend.) den der Evangelische Frauenbund am Freitag, 7. April, abends 8 1/2 Uhr, im Tivoli veranstaltet, sei hiermit noch besonders hingewiesen. Die Rednerin, Fräulein Diehl, welche über das Thema „Unser Kampf hinter der Front“ sprechen wird, befindet sich auf einer Vortragsreise durch unseren Osten. In Danzig hat sie schon verschiedene Vorträge gehalten. Fräulein Diehls Art, zu reden, ist hinreichend und begeisternd. Einmal im großen Werkssaal in Danzig sprach sie zur deutschen Jugend, zu über tausend Anwesenden. Hier im Lyzeum und in Privatkreisen dürfte Fräulein Diehls Schriftstellerin schon bekannt und beliebt sein; ihre Monatschrift „Neuland“ ist warm zu empfehlen, ebenso ihre wunderschöne Schrift „Heilige Flamme, glüh!“ Auch Befenner anderer Konfessionen können die Rednerin hören, ohne befürchten zu müssen, in ihrem Glaubensempfinden verletzt zu werden. Die Herren Direktoren der Mädchenschulen, aber auch die der Knabenschulen werden herzlich gebeten, für Bekanntmachen des Vortrages im Interesse ihrer Schüler der oberen Klassen freundlichste Sorge zu tragen. Gerade für unsere Jugend versteht Fräulein Diehl in selten passender Weise den rechten Ton zu treffen.

(Jugendgruppe des deutsch-ev. Frauenbundes.) Wegen des Vortrages von Fräulein Guida Diehl fällt die Versammlung am Freitag Abend aus. Die jungen Mädchen werden gebeten, im Tivoli zu erscheinen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute wird zum 3. Male „Parkettsitz Nr. 10“ gegeben; morgen geht als Ehrenabend für die Mitglieder des Stadttheaters außer Abonnement einmalig die neuinstudierte Posse „Robert und Bertram“ in Szene unter der Spielleitung von Herrn Gähne und musikalischen Leitung von Herrn Kapellmeister Hantischad. Die Titelrollen spielen die Herren Holzjehner und Gardt. Das gesamte Personal tritt auf. Im 3. Bilde findet eine Konzerteinlage statt: Herr Dreher singt die „Träume“ von Richard Wagner und Herr Opernsänger Wilhelm Frenkel aus Magdeburg das „Kaiserlied“ von Wid, welches mit Orchesterbegleitung. Sonnabend 7 1/2 Uhr wird als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen „Don Carlos“ wiederholt, worin Fräulein Eva Gähne abermals als „Prinzessin Eboli“ gastiert. Sonntag Nachmittag wird zu ermäßigten Preisen „Polnische Wirtschaft“ wiederholt, abends zum 4. Male „Parkettsitz Nr. 10“.

(Thorner Viehmärkte.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 60 Pferde, 16 Rinder, — Schlachtschweine, 39 Rinder und 114 Ferkel aufgetrieben. Gezählt wurde für Rinder 350—600 Mk. das Stück, Rinder 50 bis 100 Mk. das Stück, Ferkel 36—60 Mk. das Paar.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurde ein Faßrad.

(Zugelassen) sind eine braune Henne und ein Hund.

Podgorz, 5. April. (Unaufgeklärter Tod.) Vorgestern wurde ein etwa drei Jahre alter Knabe, der sich bei einer heißen Familie in Pflege befand, vermißt. Man nahm an, daß der Junge planlos umherzirkte. Gestern wurde der Knabe in einem Graben auf der Hüting tot aufgefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Frauenmord in Berlin?) Eine aufsehenerregende Leichenauffindung, die noch der Aufklärung bedarf, beschäftigt seit Mittwoch früh die Berliner und Stettiner Kriminalpolizei. In Stettin wurde Mittwoch morgen ein vor vierzehn Tagen in Berlin ausgegebener Reiseforb geöffnet, in dem man eine Frauenleiche fand. Es wurde bis jetzt folgendes festgestellt: Vor etwa vierzehn Tagen gab ein Mann auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin einen großen Reiseforb nach Stettin auf, und zwar auf eine von ihm gelöste Fahrkarte. In Stettin wurde der Forb nicht abgeholt. Es besteht nun jetzt eine Bestimmung, nach der Eisenbahngüter, wenn sie nach Ablauf von vierzehn Tagen nicht abgeholt sind, geöffnet werden müssen. Dieses geschah Mittwoch morgen mit dem Forb. Als man den Deckel zurückschlug, fand man im Innern die Leiche einer etwa 20 Jahre alten Frau. Die Leiche war bis auf die Strümpfe gänzlich unbekleidet. Sie lag in zusammengekauert Stellung in dem Forb und war mit dicken Stricken fest in diese Lage zusammengeknüpft. Ueber den Kopf war ein Tuch gebunden, das von der Stettiner Polizei, die sofort von dem schaurigen Funde benachrichtigt wurde, nicht abgenommen worden ist, da man dies der Berliner Kriminalpolizei, die telegraphisch benachrichtigt wurde, überlassen will. Es konnte also die Todesursache noch nicht festgestellt werden. Der Chef der Berliner Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Hoppe, hat den Kommissar Gennat nach Stettin zur weiteren Untersuchung des rätselhaften Leichensundes entsandt.

(Ein gewaltiges Feuer) suchte Mittwoch Vormittag die Imprägnierungs-Anstalt für Eisenbahnschwellen und Telegraphenanlagen von Hettger und Waldhausen, Aktiengesellschaft, in Buchholz, Kreis Harburg heim. Die Brandstätte war 2500 Quadratmeter groß, auf

der Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen 1 1/2 Meter hoch im Stapel verbrannten. Erst gegen Abend war der Brand soweit gelöscht, daß eine weitere Verbreitung nicht mehr zu befürchten war. Die Entzündungsursache ist auf Unachtsamkeit zurückzuführen.

(Kriegsbeschädigte bei Krupp.) Die Verwaltung der Firma Krupp hat beschlossen, sämtliche Werksangehörige, die als Kriegsbeschädigte aus dem Heeresdienste entlassen werden, wieder einzustellen und ihnen die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit mit allen Mitteln zu erleichtern. Es stehen etwa 28 000 Beamte und Arbeiter der Firma im Felde. Eignen sich die Kriegsbeschädigten durch die Art ihrer Verletzung nicht mehr für die bisherige Arbeit, so sollen sie eine andere Beschäftigung erhalten. Eine Anrechnung der staatlichen Kriegsbezüge findet nicht statt. Beachtenswert hierbei ist, daß die Firma Krupp den kriegsbeschädigten Werksangehörigen die staatliche Kriegszulage für die Dauer von fünf Jahren von Wiederaufnahme der Arbeit an unter allen Umständen gewährleistet. In solchen Fällen also, in denen die Kriegszulage infolge erhöhter Leistungsfähigkeit vom Staate aufgehoben wird, gewährt die Firma Krupp die staatliche Zulage aus eigenen Mitteln weiter.

(Das Einhamstern von Wurstwaren) hat in der letzten Zeit in Bayern einen so erheblichen Umfang angenommen, daß die Generalkommandos sich veranlaßt sahen, die Abgabe von ganzen Würsten zu verbieten. Bis auf weiteres dürfen Wurstwaren in Bayern nur in Anschnitt für den unmittelbaren Verbrauch verkauft werden.

(Schweizerische Postbeamte wegen Entwendung von Liebesgaben für deutsche Soldaten verurteilt.) Das Bezirksgericht in Zürich hat zehn Postbeamte, die aus der welschen Schweiz stammen und angeklagt waren, in den Monaten Januar, Februar und März 1915 Muster-ohne-Wert-Sendungen (Liebesgaben) für deutsche Soldaten entwendet zu haben, zu Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Tagen verurteilt, verbunden mit Geldbußen. Die Angeklagten bestritten, daß sie aus böser Absicht oder wegen deutschfeindlicher Gesinnung gehandelt hätten. Sie hätten sich bloß aus Nachlässigkeit vergangen. Es handelte sich um Muster-sendungen, die Schokolade, Cigaretten und Stumpfen enthielten und einen Wert von einem bis acht Franks darstellten.

(Blutige Zusammenstöße zwischen Soldaten und Polizei in einer kanadischen Stadt.) Aus Winnepeg wird von Mittwoch gemeldet: Bei Zusammenstößen am Sonntag und am Sonntag zwischen Soldaten und Polizei wurden 4 Soldaten und ein Zivilist ernstlich verletzt und über 50 Soldaten verhaftet. Der Tumult am Sonntag Abend währte nahe zu 7 Stunden. Am Sonntag Abend stürmten Soldaten die Polizeistation.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratsitz: v. Jagow, Helfferich, Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten.

Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Reichszanzlers und der Reichszanzlei.

Abg. Payer (fortschr. Vpt.): Auf die U-Bootfrage werde ich nicht eingehen, nachdem die Kommission eine Einigung erzielt hat. Die Rede des Reichszanzlers wird im Auslande Aufsehen erregen. Im Inlande hat sie Befriedigung hervorgerufen. Keine Macht des Feindes ist imstande, uns wieder zu entreißen, was wir bereits besitzen. Im Osten werden Veränderungen notwendig werden. Belgien wird bleiben, aber ein äußerlich und innerlich anderes Belgien, als es vor 1914 war. Der status quo ante (der frühere Zustand) kann sich nicht wiederholen. Der Regierung kann man Besonnenheit und Energie nicht abpredigen.

Der Reichszanzler und Staatssekretär v. Capelle betreten den Saal.

Letzte Nachrichten.

Ein halbes Dorf eingeschifert.

Danzig, 6. April. Im Dorfe Kalkisch Kreis Berent hat gestern eine gewaltige Feuersbrunst 19 Wohnhäuser, 10 Scheunen und Ställe, viele Getreidevorräte und einiges Vieh vernichtet. Bei dem starken Winde stand das halbe Dorf in zehn Minuten in Flammen.

Ungarische Pressstimmen zur Kanzlerrede.

Budapest, 6. April. Sämtliche Blätter besprechen die Rede des Reichszanzlers und heben sämtlich die bedeutsame Erklärung über die Unmöglichkeit des status quo ante hervor, wodurch die Friedensfrage auf eine realpolitische Grundlage gestellt und den heißen Auslassungen über die Zerschmetterung Deutschlands in würdiger Weise eine Antwort erteilt worden sei. „Pester Lloyd“ schreibt: Die Rede Bethmann Hollwegs ist kein korrektes Friedensangebot, aber sie gibt in aller erdenklicher Klarheit die Grundlage an, auf der die siegreichen Mächte Zentral-Europas ihre eigene Zukunft so gestalten fest entschlossen sind. „Budapesti Hirlap“ schreibt: Es ist eine direkte Folgewirkung der vielen geföhigten Ausführungen über die Zerschmetterung Deutschlands, daß der Kanzler genötigt ist, die denkbar härtesten Bürgschaften zu fordern, daß solche Pläne nirgends mehr entstehen und die Grundlage künftiger Koalition bilden können.

Die Untersuchung in der „Subantia“-Angelegenheit.

Amsterdam, 5. April. Heute beschäftigte sich der Schiffsrat mit dem Untergang der „Subantia“. Bei der Feuertver-

der ergab sich keine besonders neue Tatsache. Ein Kapitänleutnant teilt mit: Bei der Untersuchung habe sich herausgestellt, daß Metallstücke die im Bug der „Subantia“ gefunden wurden, zweifellos von der Luftkammer eines Torpedos herrühren. Auf die Frage des Vorstehers, ob es sich um ein deutsches Torpedo handelt, sagte der Seeoffizier, er dürfe keine Schlüsse ziehen, da die „Subantia“ von einem Schwarzkopfs-Torpedo getroffen worden sei, dessen Herkunft er aber nicht mitteilen könne. Die „Subantia“ liege 7 Meilen vom Noordsinder Leuchtschiff. Der Ausspruch des Schiffsfahrtsrates wird später erfolgen.

Wahrung der holländischen Neutralität.

Rotterdam, 5. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die gestrige Regierungserklärung: Ein Anlaß zu politischen Verwicklungen bestände im Augenblick nicht. Die Gefahr ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß eine oder mehrere der kriegsföhrenden Mächte veranlaßt werden können, die Neutralität unserer Gebiete nicht mehr so genau wie bisher zu respektieren, wenn einer der Kriegführenden unser Gebiet verletzen sollte. Dies wird für die Gegenwart kein Grund sein dürfen, in unser Land einzurücken, um uns zu helfen. Unsere Neutralität wird nach allen Seiten mit derselben Kraft und derselben Wachsamkeit wie bisher durchgeföhrt werden.

Englischer Kriegsbericht vom Iraq.

London, 6. April. Nach einer Mitteilung des Kriegsamtes berichtet General Lefe aus Mesopotamien vom 5. April, das Tigris-Korps habe die verhasste Stellung des Feindes bei Ummelhammah angegriffen und erobert. Die Operationen schreiten befriedigend fort.

Erwerb von Kohlenlagern für Norwegen.

Christiania, 5. April. Ein norwegisches Konsortium hat dem Vernehmen nach die großen amerikanischen Kohlenlager bei Adwentsban auf Spitzbergen und die Lager der norwegischen Spitzbergen-Kompagnie bei Green Harbour für Norwegen gesichert. Das Aktienkapital beträgt 10 Millionen Kronen. Man meint, daß Norwegen dadurch von ausländischer Kohle unabhängig werden wird.

Beschlagnahme eines schwedischen Schiffes.

Malmo, 5. April. Der schwedische Schoner „Alf“, von Stromstadt mit Grubenholz für England unterwegs, ist mit Beschlag belegt und südwärts geschleppt worden.

Berliner Börse.

Unter dem mächtigen Eindruck der Reichstanzlers und auf den glänzenden Abschluß der Deutschen Bank verkehrte die Börse in sehr fester Haltung. Soweit Papiere umgelegt wurden, stellten sich die Kurse höher. Bevorzugt waren besonders Deutsche Bank, Bawo, Bochumer, König. Für Petersburger Internationale Handelsbank erhielt sich Nachfrage. Erdgasaktien zogen an. Anleihen bewahrten bei geringen Umwägen ihre Festigkeit.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.				
für telegraphische Auszahlungen:	am 5. April	am 4. April		
Remport (1 Dollar)	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland (100 Fl.)	229	229 1/2	229	229 1/2
Dänemark (100 Kronen)	159 1/2	160 1/4	159 1/2	160 1/4
Schweden (100 Kronen)	159 1/2	160 1/4	159 1/2	160 1/4
Norwegen (100 Kronen)	159 1/2	160 1/4	159 1/2	160 1/4
Schweiz (100 Francs)	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	88 1/2	88 1/2	88 1/2	88 1/2
Rumänien (100 Lei)	88 1/2	87 1/2	88 1/2	87 1/2
Bulgarien (100 Leva)	78 1/2	79 1/2	78 1/2	79 1/2

Chicago, 4. 4: Weizen, per Mai —, —

New York, 4. 4: Weizen, per Mai 127 1/2. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 6. April, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 763 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,53 Meter.
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nord-Westen.
Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 28 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Boraussichtliche Witterung für Freitag den 7. April.
Berechnete Bewölkung, kühl, einzelne leichte Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 7. April 1916.
Ausschließliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Ariegepassionsandacht. Pfarrer Lic. Freitag.



Georg A. Jasmalski Aktiengesellschaft
Dresden



Wir erhielten die Trauerkunde, daß unser hochgeschätzter Mitarbeiter, der

Gerichtsassessor

Georg Wollenburg

Leutnant d. Res. des thüringischen Manen-Regts. Nr. 6, kommandiert zur 1. Marine-Feldflieger-Abteilung des Marinekorps,

am 1. April d. Js. im Luftkampf verunglückt und auf dem Felde der Ehre geblieben ist.

Er erste noch vor der Kriegserklärung als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen und hat sein junges, frisches Leben in herrlichem Wagemut mehr als einmal für das Vaterland eingesetzt.

Mit Gott für König und Vaterland.
Mit Gott für Kaiser und Reich.

Danzig den 4. April 1916.

Namens der Geschäftsführer und Angestellten der deutschen Bauernbank für Westpreußen:

Kette, Oberregierungsrat.

Polizei-Verordnung

betreffend das Verbot der Beförderung von Eisenbahnfahrkarten für ausländische Arbeiter und andere Angehörige feindlicher Staaten.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (S. 265) und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. 195) wird der Dringlichkeit wegen unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Die Beförderung von Eisenbahn- oder Kleinbahnfahrkarten für ausländische Arbeiter oder für andere aus der Militär- oder Zivilgefangenschaft entlassene Angehörige feindlicher Staaten durch hierzu nicht behördlich ermächtigte Personen ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden, sofern in den bestehenden Gesetzen nicht höhere Strafen vorgesehen sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Marienwerder den 9. März 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende März 1916 sind:

5 Diebstähle,
1 Unterschlagung
zur Feststellung gekommen.

3417 Fremde waren gemeldet. In derselben Zeit sind als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt oder als abgeholt nicht mitgeteilt worden:

- a) im Hundbüro verwahrt: mehrere Schlüssel, 1 Handtasche, 2 Paar Hühner, 1 Schürze, 1 Kinderhülle und 1 Anker;
- b) in Händen der Finder: 1 Handtasche bei Drischwager, Oracyner Röhre, 1 Brieftasche mit Inhalt bei Lepp, Brückenstraße 5, 1 Petroleumlampe bei der Polizeistation Wellenstraße, 1 kleiner Geldbeutel bei Reiche, Wellenstraße 3a, 1 Kinderwagen bei Parfauser Straße Kerber, Talstraße 21, 3 Bohlen Weinbergstraße 10 und 1 Deckchen bei Jinnert, Wellenstraße 64, 2 r.;
- c) zugekauft bzw. eingelangt: 1 Schwein bei Reding, Culmer Chaussee 87, 1 Pferd in Fort Plauen bei Hauptmann Grzimek, 1 Jagdhund bei Lidde, Culmer Chaussee und 1 Hund bei Kleinowski, Klosterstraße 4.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Verkauf von Restholz des Militärfiskus gegen Vorkaufung am

Sonnabend den 8. d. Mts., um 9 Uhr vormittags,

an der Chaussee zwischen Jalesie und Grodno: 81 rm Knüppelholz und 59 rm Derchholz, 10 bis 30 cm stark,

um 10³⁰ vormittags, südlich Reichenan bis zur Zutterburger Bahn: 38 rm Stangenholz 3. Klasse, 213 rm Knüppelholz und 40 rm Derchholz, 10 bis 30 cm stark.

Königliche Fortifikation.

In unserem Handelsregister, Abteilung A, ist die Firma Leo J. S. H. P. in Thorn, gelöst.

Thorn den 4. April 1916. Königlichliches Amtsgericht.

Ein von Coppenhufstr. 19 nach Culmerstr. 20, Hof, 2, verzoogen. Hirsch.

Königl. Oberförsterei Bodel

stellt am

Sonnabend, 15. April 1916,

von vormittags 10 Uhr ab,

im Gasthause zu Gr. Wobel etwa folgende Kiefernholzer zum Verkauf:

- 1. Anholz: Schutzbezirk Rieberg, Waldhaus, Grünlich, 100 fm Barholz und 1000 Dachstöße.
- 2. Brennholz aus allen Schutzbezirken: 400 rm Kloben, 300 rm Knüppel, 30 rm Reiser 1., 150 rm Stangenreiser 2., 200 rm Reiser 2., 750 rm Reiser 3.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 7. und 8. April 1916 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse

285. Lotterie sind

1 | 1 | 2 | 4 | 8 Lose

a 160 80 40 20 Mark zu haben.

Dombrowski,

Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Zum Nachlaß des Rentiers Franz

Paegelow gehört ein in Steuten

belegenes

Grundstück.

bestehend aus etwa 1 Morgen Land

mit Wohnhaus, Stall und Schuppen;

daselbe soll am 11. April 1916,

mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer

des Unterzeichneten verkauft werden.

Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Thorn am 5. April 1916.

Jurist Dr. Stein,

Rechtsanwalt und Notar.

Mein Laboratorium

für chemische und botanisch-mikroskopische

Untersuchungen befindet sich vom 4. d.

Mts. im Hause des Vorkaufers,

Eingang Grabenstraße.

Dr. Ernst Rogner,

Effentlich angestellter vereid. Chemiker.

Klavier-Unterricht

an junge Schülerinnen wird erteilt

Wellenstr. 120a, part. rechts.

Gärtner

besorgt Anlage und Instandhaltung von

Zier- und Nutzgärten

zu billigen Preisen.

Angebot unter V. 671 an die

Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Prima Hüttenhoks,

Obersteleste Steinkohlen,

Braunkohlen-

Ariketts.

Auch in Waggonladungen bietet an

Thorner Brauerei, G. m. b. H.

Morgen

auf dem Wochenmarkte:

10 Stk. Kohlpfädel, Pfund 35 Pfg.,

Blutorangen, beste Frucht,

Dyb. 150 Mark bis 2 Mark.

Zitronen, Dyd. 80 Pfg. und 1 Mark,

Mischobst Pfund 1 Mark,

Pflaumen Pfund 80 Pfg.

1000 Glas gemischte Marmelade,

mit Glas, ca. 1 1/2 Pfund, 55 Pfg.

Glas leer mit 10 Pfg. zurückgeben.

Ad. Kass, Culmerstraße 7.

Garten- und Ackerland,

Ronnenstraße, Mader, verpachtet

E. Peting, Thorn, Schillerstraße.

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Feste Coburg.

Ziehung 23., 24., 25., 26. und 27. Mai 1916

im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

14 005 Geldgewinne im Gesamtbetrage von Mark

400 000.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu	10 000 Mk.
8 Gewinne zu	5 000 Mk. =
8 Gewinne zu	2 000 Mk. =
10 Gewinne zu	1 000 Mk. =
30 Gewinne zu	500 Mk. =
100 Gewinne zu	100 Mk. =
200 Gewinne zu	50 Mk. =
750 Gewinne zu	20 Mk. =
12 900 Gewinne zu	10 Mk. =

Originalpreis des Loses Mk. 3.30 einschließlich Reichsstempel.

Nachnahme 20 Pfg. teurer. Postgebühr und Liste 30 Pfg.

Befellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Neuheiten in

Kinderwagen, Sportwagen

eingetroffen.

A. Sieckmann, Schillerstraße 2.

Junger Mann,

mittlerer, sucht Stellung als Wirtschaftsführer auf dem Lande.

Angebote unter T. 644 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin (Anfängerin),

bemüht in Stenographie und Schreibmaschine, wünscht Stellung, Gest. Angeb. u. Q. 666 an d. Geschäftsst. der „Presse“.

Stellenangebote

Uniform-Schneider

auf Werkplatt und aus dem Hause sofort verlangt

J. Tschichoflos.

Damen- und Herrenschneider

stellt ein

B. Kominski, Brückenstr.

Tüchtiger Friseurgehilfe

kann sofort eintreten.

Baum, Königsstraße 31.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung werden sofort gesucht.

Herrmann Seelig,

das Haus der Moden.

Lehrlinge

stellt ein

H. Rose, Schmiedemeister,

Siewken.

Ein zuverlässiger

Kutscher

wird zum sofortigen Antritt gesucht von der

Leibniz'scher Mühle,

G. m. b. H.

Coppenhufstr. 14, im Kontor.

1 älteren, nächstneuen

Kutscher

stellt sofort ein

E. Gude, Thorn-Moder.

von sofort gesucht.

Thorner Dampfbackerei, Wellenstr. 72.

Alle, alleinstehende Frau,

ordentlich und ehrlich, für H. Haushalt 5. 15. 4. gef. Nur leichte Beschäftigung. Zu erf. in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Saubere Waschei

ge sucht.

Parcstr. 12.

Lehrer

sucht von sofort

D. Henoch Nachf.

Mädchen

für Buchbinderei sofort gesucht.

Papierhandlung B. Westphal, Breitenstraße.

Eine Aufwartefrau

für sofort gesucht.

Zu selber Vormittag von 9-11 Uhr

Gewerbeschuldirektor Busse,

Feinungsgasse IV.

Ältere Aufwartefrau

ge sucht. Zu erfragen bei

E. Szczepanski, Gerberstr. 20.

Ein Aufwartemädchen

für nachmittags kann sich melden.

Wellenstr. 81, pte.

Älteres Aufwartemädchen,

welches polnisch spricht, für den ganzen Tag sofort gesucht.

Gerechstr. 8/10.

Ein junges, lauberes

Aufwartemädchen

kann sich melden.

Fischerstr. 33, unten.

1 ordentl. Laufmädchen

verlangt sofort

A. Böhm, Brückenstr.

Schulreises Mädchen

zu einem Rinde für nachmittags gesucht.

Wellenstr. 18, 1.

Empfehle Sandwiefen,

Mädchen für alles, die Kochen können.

Kinderfrauen mit guten Zeugnissen.

Anna Nowak,

gew. smäische Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

3-Zimmerwohnung

Küche, Entree, Bad und Mädchenstube zum 1. 7. 16 zu vermieten.

A. Kirste, Frei-drichstraße.

Zwei Wohnungen

zu vermieten, je eine Stube und Kochgelegenheit. Grabenstraße 36. Zu erfragen Tuchmacherstraße 10, W. Hanks.

5-Zimmerwohnung, Zentralh.,

elektr. Licht, Durchgang, Herd, bestellbar, verkehrshalber zu vermieten. Zu erfragen Wellenstr. 62, im Hinterhaus.

4-Zimmer-Wohnung,

Bad, Gas und Zubehör, von sofort zu vermieten.

J. Rucki,

Moder, Lindenstr. 3.

2 vornehm eingericht. Zimmer

von sofort zu vermieten.

„Junckerhof“.

(Altes Schloß, Zugang v. der Brückenstr.)

Ein möbl. Zimmer,

mit auch ohne

Wasserstr. 30, 3 Tr.

Elegant möbl. Zimmer

nebst Kabinett von sofort zu vermieten.

Coppenhufstr. 37, 2 Tr.

Ein größeres und ein kleineres

möbl. Vorderzimmer

von sofort oder später zu vermieten.

Araberstraße 3, 1.

Ein möbl. Wohn- u. Schlafz.,

Bad, Gas, 1. Etg., an besseren Herrn zu vermieten.

Schillerstr. 8, 1 Tr.

Ein junges, lauberes

Aufwartemädchen

kann sich melden.

Fischerstr. 33, unten.

1 ordentl. Laufmädchen

verlangt sofort

A. Böhm, Brückenstr.

Schulreises Mädchen

zu einem Rinde für nachmittags gesucht.

Wellenstr. 18, 1.

Empfehle Sandwiefen,

Mädchen für alles, die Kochen können.

Kinderfrauen mit guten Zeugnissen.

Anna Nowak,

gew. smäische Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

2 bis 3 geübte Schneiderinnen

zum Abändern von Konfektion verlangt

Hedwig Strellnauer,

Inh.: Julius Leyser, Breitestraße 30.

2 Arbeiterin

von sofort gesucht.

Wellenstr. 23, 2 Tr.

Jung. Arbeiterin

sucht von sofort

D. Henoch Nachf.

Mädchen

für Buchbinderei sofort gesucht.

Papierhandlung B. Westphal, Breitenstraße.

Eine Aufwartefrau

für sofort gesucht.

Zu selber Vormittag von 9-11 Uhr

Gewerbeschuldirektor Busse,

Feinungsgasse IV.

Ältere Aufwartefrau

ge sucht. Zu erfragen bei

E. Szczepanski, Gerberstr. 20.

Ein Aufwartemädchen

für nachmittags kann sich melden.

Wellenstr. 81, pte.

Älteres Aufwartemädchen,

welches polnisch spricht, für den ganzen Tag sofort gesucht.

Gerechstr. 8/10.

Ein junges, lauberes

Aufwartemädchen

kann sich melden.

Fischerstr. 33, unten.

1 ordentl. Laufmädchen

verlangt sofort

A. Böhm, Brückenstr.

Schulreises Mädchen

zu einem Rinde für nachmittags gesucht.

Wellenstr. 18, 1.

Empfehle Sandwiefen,

Mädchen für alles, die Kochen können.

Kinderfrauen mit guten Zeugnissen.

Anna Nowak,

gew. smäische Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Deutsch-ebangelischer Frauenbund.

Vortrag

der Schriftstellerin Fräulein Guida Diehl:

„Unser Kampf hinter der Front“.

„Tivoli“, Freitag den 7. April, abends 8 1/4 Uhr.

Eintritt frei. (Männer und Frauen).

S. A.: Der Vorstand.

Frau von der Lancken.

(Zur Deckung der Unkosten wird um Spenden beim Sammeln an den Ausgängen gebeten. Ueberige Überflüssigkeit kommt der Kriegswohlfahrtspflege zugute).

Zu verkaufen

Ein Paar Mischelbettgestelle, Kleider- und Wäschepinde, ein Wäschepfah für 20 Mark, eine Korbare, ein nuss. Sopha und mehrere einfache Tische sind zu verkaufen.

Tuchmacherstraße, im Möbelladen.

Schlafsofa,

ant. erh. 25 Mark, Kleiderpinde à 10 Mark, Garnitur zu verkaufen.

Mintner, Gerechstr. 30.

1 Zuchteber,

veredeltes Landschwein hat zu verkaufen

Kuban, Thornsich Bapan.

Spazierwagen im Rohbau

billig zu verkaufen.

Bystrzynski, Stellmachermeister,

Tuchmacherstr. 1.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

ca. 100 Stück

Buthühnererier

(weiße bevorzugt) und

ca. 400 Enteneier.

Zu kaufen gesucht

Anzug,

für hagere Figur, zu kaufen gesucht.

Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gut erhalt. Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter T. 669 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres

Bücherpind

Dunkelmahagoni, gut erhalten, desgl. Wäschschiff, Kleiderpind zu kaufen gesucht. Eine gute Sobelbank zu kaufen gef. Gest. Angebote unter X. 598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Turzno p. Tauer

(Kreis Thorn)

sucht von sofort:

<

Die Presse.

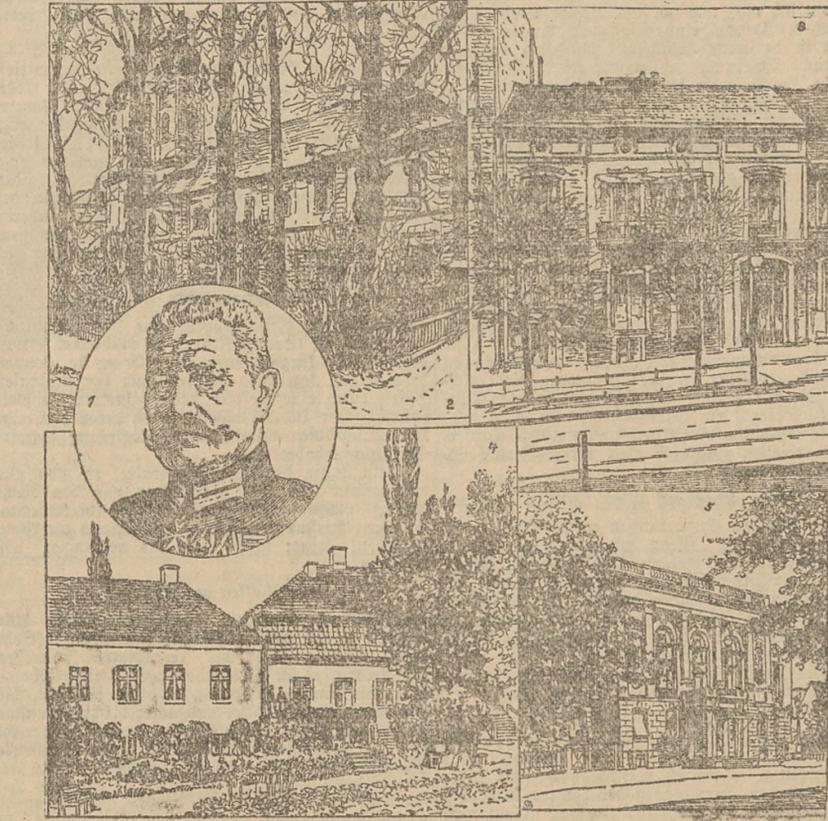
(Zweites Blatt.)

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

(Zu seinem Dienstjubiläum am 7. April.)

In der Zeitung steht: „Die Russen versammeln starke Truppenmassen hinter der Front und bereiten eine große Entlastungsoffensive zur Unterstützung Frankreichs vor!“ Wir jucken darüber gleichgiltig die Achseln und halten uns im übrigen nicht weiter dabei auf. — Ein paar Tage später pflegt dann der Generalstabsbericht von unausgesetzten Angriffen überlegener russischer Streitkräfte auf unsere Ostfront zu melden, von rücksichtslosem Anstürmen dichter Kolonnen gegen die deutschen Feldstellungen und von unerhörten, und trotzdem vergeblichen russischen Verlusten! Dann blüht in den Augen der Leser hinter der Front wohl ein stolzes Nücheln auf und der Ausdruck froher Zuversicht verläßt die Züge. Aber vereinzelt nur fallen laute Worte begeisterter Anerkennung und klingenden Lobes. Ist es schwarzer Undank, ist es Verständnislosigkeit, was aus diesem Verhalten spricht? Ist das deutsche Volk etwa zu sehr verhöhnt durch die ununterbrochene Folge gewaltiger Siege, die seine Heldenfähne auf blutigen Schlachtfeldern gegen eine Welt von Feinden erstritten?

Nur Oberflächlichkeit könnte so urteilen, nur Böswilligkeit solche Gedanken äußern. Als die herrlichen Schlachten in Masuren geschlagen und der deutsche Boden von den russischen Heeren befreit war, als der Name Hindenburg zum ersten Male in der Verklärung des ruhmvollen Siegers aufleuchtete, da jubelte das Volk, da war der laute, der begeisterten Huldigung kein Ende, da schlug eine unendliche Flut lobpreisender Hymnen über den Befreier Ostpreußens zusammen. Das hat sich seitdem geändert. Und es ist ein gutes Zeichen für Herz und Gemüt des deutschen Volkes, daß es so kam. Umso mehr, als die Einkehr eintrat ganz ohne fremdes Zutun, ganz frei und tief aus der deutschen Seele heraus. Sie mächtigere sich die gigantische Größe des Sieges von Tannenberg aus den Zeitereignissen heraus, hob, je leuchtender das Bild seines Wesens und seiner Art sich abzeichnete, je tiefer die Erkenntnis seiner wahren Bedeutung drang, die sich nicht in dem ruhmgekrönten Feldherrn erschöpft, desto klarer rang sich die Wahrheit schneidender Klarung zum Bewußtsein durch, daß auf den Schlachtfeldern des Ostens dem deutschen Volke ein Mann erstanden ist, der, erhoben über den äußerlichen Weithrauch glänzender Reden und blenden Worte, aus der Tiefe des deutschen Gemütes und des deutschen Sinnes heraus geliebt und verehrt zu werden verdient.



Zum 50 jährigen Militärjubiläum Hindenburgs.
1. Generalfeldmarschall von Hindenburg. 2. Königlich-kavalleriehaus in Wahlstatt. 3. Geburtshaus in Posen. 4. Haus Neubred in Westpreußen. 5. Generalkommando in Magdeburg.

Wenn heute nun der Mann aus dem Volke die Siegesberichte liest von der Ostfront, so schweigt zwar die laute Begeisterung von ehemals. Aber der Ausdruck festester Zuversicht und ehrfurchtsvoller Liebe, mit dem er zum Nachbarn sagt: „Ja, unser Hindenburg!“ beweist die innerliche Ergriffenheit.

In seiner Gedächtnisrede auf seinen Vorgänger sagte Graf Schlieffen, der frühere Chef des Generalstabes der Armee, indem er die weltgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1886 berührte: „Da erklang zum ersten Male der Name Moltke, wer ist Moltke? So fragten sich viele und nicht die schlechtesten. Aber schon der verhallende Donner der Geschütze von Königgrätz trug den Namen „Moltke“ über alle Lande, und man wußte, einer der größten Feldherrn aller Zeiten war erstanden.“ Passen diese Worte nicht ebenso treffend auf Hindenburg?

Was wußte die Welt, ja was wußte die große Masse unseres Volkes bis auf die wenigen, die ihm nahestanden, von ihm vor der Schlacht von Tannenberg? War damals, als ihn das Vertrauen seines Kaisers an die Spitze der deutschen Streitkräfte im Osten berief, sein Name uns allen nicht schall und Rauch, nicht ein Klang ohne Inhalt. Und heute? Kaum anderthalb Jahre nach seiner Berufung ist Hindenburg mit dem ganzen deutschen Volke so fest und herzlich verwachsen, weiß sich ganz Deutschland in Liebe und Verehrung so eng mit ihm verbunden, wie nur je mit einem der großen deutschen Männer vergangener Tagen.

Mit ehernem Griffel sind die schicksalsschweren Tage von Tannenberg und Masuren für alle Zeiten in das Buch der Geschichte gegraben. An der Westfront standen im August 1914 die siegreichen deutschen Heere im erbitter-

ten Kampfe mit starken Feinden und im Osten drangen gleichzeitig russische Millionenheere gegen die Grenzprovinzen heran, um alles, was ihnen entgegentrat, erbarmungslos zu vernichten. Die Not war groß. Aber als sie aufs höchste gestiegen, erschien der Retter, der binnen weniger Wochen nach seiner Berufung, vom 23. August bis zum 29. August und 10. September, den glorreichen Tagen der Schlachten von Tannenberg und an den masurischen Seen, die russische Heere mit gewaltigen Schlägen zermalmt und über die Grenze zurücktrieb. Damals zuerst trug die Kunde unerhörter Waffentaten den Namen Hindenburgs durch alle Erdteile und grub ihn tief und unaussprechlich in das Herz des deutschen Volkes. Seitdem ist „Hindenburg“ für uns Lösung und Feldgeschrei geworden, für unser Heer zum glückverheißenden Zeichen des Sieges.

So gewaltig war die Nachwirkung jener beiden ersten Siege Hindenburgs, daß die Brandung der russischen Millionenheere bei ihrer späteren Wiederkehr nur noch die Grenzkreise Ostpreußens zu überfluten vermochte. Nun aber zeigte sich erst die Feldherrngröße Hindenburgs in ihrem vollen Umfange. Wie einst Napoleon, führte er seine Heere hinein ins Herz Russlands bis an die Weichsel. Aber wie weit übertrifft seine Loslösung vom Feinde, sein meisterhafter Rückmarsch bis zur oberen Warthe ohne wesentliche Verluste, die ähnlichen Vorgänge aus dem russischen Feldzuge des großen Korsen! Und wieder ergreift er in prächtigem Glanzentzuge die Offensive, um das Anrennen der Russen gegen die Grenzen Schlesiens zu hemmen! Mit unwiderstehlicher Gewalt treibt er sie zurück bis hinter die Rawka und Alba. Dort hält er die Feinde fest, bis die Vorbereitungen zu dem großen Durchbruch nach Ostpreußen und der Osterreicher bei Gorlice beendet sind. Dann rückt er zu neuem Angriffe, um möglichst große Massen des Feindes auf sich zu ziehen und dadurch den Siegeszug in Galizien bis nach Weiskrausland zu ermöglichen und zu unterstützen. Litauen und Kurland mit unermesslichen Vorräten werden dabei seine Beute! Aber noch war die Narva-Memel- und Bohr-Festungslinie unbezungen und bildete eine ständige Drohung für den deutschen Osten. Doch nur so lange, bis Hindenburg wiederum auf dem Platze erschien. Nowo-Georgiensk fiel, Komno und Wilna folgten, der kleineren feiten Plätze garnicht zu gedenken. Eine gewaltige Festungslinie der Russen geriet damit in deutsche Hand, die deutsche Kunst inzwischen zu einer unüberwindlichen Schutzwehr für des Reiches Grenzen im Osten ausbaute. Aber

Mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nach den Dardanellen und Gallipoli.

Von Berichterstatter Paul Schöwer. (Nachdruck verboten.)

II. Nach Tschanal-Kale.

In aller Herrgottsfröhe macht das Torpedoboot, das uns nach Tschanal-Kale trat, plötzlich eine scharfe Wendung, die entweder durch das Erscheinen eines feindlichen Fliegers oder durch das Auftauchen einer Treibmine im Fahrwasser veranlaßt ist. Im nächsten Augenblick läuft eine Bombe in Gestalt eines unserer Mitreisenden, der die Nacht mit anderen Leibesgenossen zusammen auf der Hühnerleiter über mir verbracht hat, in mein Feldbett. Dies als das Klügste von uns dreien gibt trachend nach und auf seinen Trümmern ist keine weitere Nachtruhe mehr möglich. — Schon vorher war es mir so, als ob man nach einander auf mir Stiefel gepußt, Kleider gebürstet und Kaffee gekocht hätte. Auch zur Reittour ging der Weg in dem engen Laufgang nur über meine Leiche. So kletterte ich denn an Deck, um frische Luft zu schöpfen. Weit und breit dehnte sich die Propontis, deren Spiegel in diesem Augenblicke Frau Sonne zur Morgentoilette diente. Sie stieg leuchtend und wärmend aus dem Golf von Saros empor und zeigte uns den Weg in die Dardanellenstraße, in die das Torpedoboot soeben hineinfuhr.

Von der ostasiatischen Seite herüber grüßten die Weinberge und Gärten, die einst Artaxerxes dem Themistokles schenkte, damit er ihm den Wein für seine Feste lieferte, und die eben im ersten Blütenstadium prangen. Mandelbäume und Feigen, Kirschbäume und Lorbeer stehen zwischen dem graugrünen Blattschmuck der Olivenbäume und atmen verlangend den

frischen Hauch des Meeres, der mich in der Morgenfrühe erschauern macht. Aber bald habe ich das erste Frösteln überwunden und geniesse nun — einsam an das Torpedolanzierrohr am Hinterschiff gelehnt — das entzückende Panorama, das die weitere Fahrt durch den Hellespont jedem empfänglichen Gemüte bietet. Hier ist historischer Boden. Hier dehnten sich vor mehr als zweitausend Jahren die Schiffsbrüden, die Keres und Alexander der Große von Asien nach Europa und umgekehrt schlugen. Hier zog das Kreuzritterheer unter Kaiser Barbarossa hinab ins Heilige Land und auf diesem Wege kamen schließlich auch die Türken nach Europa. Und seit sie Konstantins das Großen Hauptstadt zu der ihrigen gemacht haben, war es ihre vornehmste Aufgabe, diese Wasserstraße gegen Ost und West, gegen Süd und Nord vor Einbrüchen fremder Eroberer zu bewahren. Seltsame Pfade wandelt das Schicksal der Völker. Heute stehen Nachfahren jener Männer, die einst gen Jerusalem zogen, um das Heilige Land für die Christenheit zu erobern, oben an den Dardanellenbatterien, um den Türken gegen ihre Feinde von heute zu helfen. —

Voraus zur Rechten wird Gallipoli sichtbar, die Stadt, nach der die vielsagenannte Halbinsel ihren Namen trägt. Schon im Zeichen des Verfalls durch das Erdbeben vom 9. August 1912, hat die Stadt in diesem Kriege weiterhin so gelitten, daß sie ihre einstige Bedeutung völlig eingebüßt hat. Vom Golf von Saros aus haben die Engländer und Franzosen das indirekte Feuer ihrer Schiffe auf sie gerichtet, und auch ihre Hafenanlagen zuletzt schwer beschädigt. Nicht viel besser steht es in Akbakh aus, der nächstfolgenden Küstenstadt auf der europäischen Seite. — Nun fahren wir zwischen der Halbinsel von Gallipoli und dem kleinasiatischen Ufer dahin. Linker Hand

vor uns taucht das Kap Nagora auf, hinter dem der durch große Erdwerke und Batterien geschränkte Kereschügel liegt. Das Kap sperrt fast die ganze Fahrinne, und so wurde es denn auch bekanntlich im April 1912 von der türkischen Flotte als Schutzstellung benutzt, damals, als im Tripolis-Kriege die Italiener den Dardanelleneingang beschoßen. Und heute lugen wieder drohend die Batterien des Forts — die langen Rohre auf das Ägäische Meer gerichtet, — nach den Bundesgenossen der Angreifer von damals aus. — Aber in der Morgenstille dieses sonnigen Frühlingstages denkt man auch jener anderen, schöneren Zeit, da hier Leander zu seiner Hero schwann, und die unter dem Wasserpiegel verborgenen Felsen, die in alter Zeit zahlreiche Schiffe zum Scheitern brachten, die schönsten Märchen und Sagen von Wassernixen und Seejungfrauen erstehen ließen. —

Drüben von der europäischen Seite blüht Kikka Tepe herüber, wo deutsche Seeleute die Dardanellenwacht halten, während rechter Hand voraus das unglückliche Maidos sichtbar wird, das bei den großen Flottenkämpfen im März vorigen Jahres von den Engländern und Franzosen in Grund und Boden geschossen wurde. Sein blutiger Feuerschein erleuchtete damals lange Nächte hindurch die blaugrünen Fluten des Hellespont. — Im Hintergrunde tritt nunmehr die engste Stelle der Meeresstraße hervor, und mit ihr zugleich der Zielort unserer nächtlichen Fahrt: Tschanal-Kale, zu deutsch „Dardanellen“, die reizende alte Handelsstadt, die der Meeresstraße ihren Namen gab und die gemeinsam mit dem gegenüber liegenden Kikid-ül-Bahr durch gewaltige Befestigungen die Dardanellen nach Süden zu sperrt. — Tschanal-Kale ist aber auch zugleich einer der malerischsten Erdenwinkel, die man sich nur denken kann. Beide Ufer

tragen uralte Schlösser, nämlich Bogas Hisarlik, Kalk-i-Sultanie und Kikid-ül-Bahr, (zu deutsch: „Verschluß des Meeres“), die 1462 zum Schutze der Meerenge angelegt wurden. In den folgenden Jahrhunderten sind diese heute fast wertlosen Befestigungen vor allem durch das mächtige Fort Hamidie und die Erdwerke Jemi Medschidie, Namast und die beiden Flügelfestungen Barke und Tchemenni Tabiaffie verstärkt. — Aus der Geschichte dieses Krieges her ist ja bekannt, was besonders das Fort Hamidie bei den Flottenangriffen der Engländer und Franzosen im März 1915 geleistet hat. Andererseits haben die Gegner sich nicht geschämt, das entzückende Tschanal-Kale fast zu vernichten.

In Friedenszeiten lagen auf der breiten Reede von Tschanal-Kale alle die vielen Hunderte von Schiffen der verschiedensten Nationen, die nach Konstantinopel fuhrten oder von dort her kamen und hier die türkische Meerengen-Kontrolle zu passieren hatten. Den Reisenden boten dann die Töchter von Tschanal-Kale (zu deutsch „Topfisch“) ihre eigenartig geformten und bemalten Waren an. Heute ist die Stadt von fast allen ihren Bewohnern verlassen, die einst die Hauptstadt des Sandschaks der Dardanellen war und zugleich der einzig bedeutende Platz innerhalb der heroischen Troja-Landschaft, die von hier ab ihren Anfang nimmt. Von Tschanal-Kale aus gingen in Friedenszeiten auch stets die großen Fremden-Karawanen über Hisarlik nach Troja ab und die türkischen Dichter befangen die Stadt als die Mutter und Hüterin des Hellespont in diesem Weltkriege.

Heute hat Tschanal-Kale eigentlich nur noch strategische Bedeutung. Es wird uns, als wir unter dem Donner der Geschütze englischer Schiffskanonen in den eifren Vormittagsstunden hier landen, das Standortquartier für unsere

Nicht dort tobt heute der Kampf. Sie bilden die zweite vielleicht sogar die dritte Linie der deutschen Verteidigungslinie. Welt hinaus ins Innere des Reiches hat Hindenburg seine vorberestete Kampflinie hinausgerückt! Von der Duna dehnt sie sich bis tief hinunter zu den Sümpfen von Pinsk, und dort hält er heute unerschütterlich mit Schild und Schwert treue Wacht, wehrt er dem Schwall der Feinde, bis wiederum die Stunde gekommen sein wird, die ihm zur Fortsetzung seiner Siegesbahn weiter in's Herz von Rußland hinein geeignet erscheint.

Den Ruhmesstaten Hindenburgs wider übermächtige Feinde im Osten bot das deutsche Volk begeistert seine laute Huldigung dar. Aber so überwältigend sie sind, dem Herzen des Volkes brachten den großen Feldherrn doch erst seine edlen menschlichen Eigenschaften nahe. Seine schlichte Hoheit, sein stiller Ernst, sein tiefes Pflichtbewußtsein waren es, die ihn zum Liebling des Volkes, zu seinem Vorbilde machten. Nicht nur, weil er Sieger auf unzählbaren Schlachtfeldern, sondern weil er auch innerlich groß ist, sehen wir Deutsche in Hindenburg nicht nur den großen Feldherrn, sondern auch den wahrhaft großen Mann. Im Besitze aller edlen und lebenswerten Wesenszüge des deutschen Volkscharakters erscheint er dem Volke als Sinnbild echter deutscher Art. Seine innere Geschlossenheit stellt ihn einem Bismarck zur Seite! Und so neigen wir uns heute in dankbarer Ehrfurcht und froher Liebe vor ihm, der nicht nur als ein Retter des Vaterlandes aus höchster Not, sondern auch als ein Lehrer und Vorbild des Volkes in allen menschlichen Tugenden gepriesen zu werden verdient.

Hindenburg wurde am 2. Oktober 1847 zu Polen geboren. Er kam aus dem Kadettenkorps als Sekonde-Lieutenant am 7. April in das dritte Garderegiment und nahm 1866 an den Gefechten bei Soor und Königgrätz sowie an der Schlacht bei Königgrätz, 1870/71 an den Schlachten bei Gravelotte, St. Privat und der Erstürmung von Le Bourget teil. Als Premierlieutenant zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert, kam er als Hauptmann zum Generalstab des II. Armeekorps. Als Major wurde er zum Generalstab des III. Armeekorps versetzt und 1889 mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im Kriegsministerium beauftragt. Er war dann Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 91, Chef des Generalstabes des VIII. Korps, Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division und 1908 kommandierender General des IV. Armeekorps in Magdeburg. 1911 wurde er als General der Infanterie unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens und Befehligung in der Stellung à la suite des 3. Garderegiments à la Disposition gestellt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, den 5. April 1916.
Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg und viele Staatssekretäre und Minister.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten. Das sehr stark besetzte Haus erbrachte das Andenken der kürzlich verstorbenen Abgeordneten Birkenmayer (Zentrum) und Dr. Obkircher (nationalliberal) durch Erheben von den Sitzen. — In der

zweiten Lesung des Etats

nahm zum Etat des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes das Wort

weiteren Fahrten nach Ari-Burnu und Sedd ul Bahr nach Afrika-Trippe und Troja. — Das Haus eines reichen griechischen Kaufmanns der mit den Seinen nach den ersten Beschließungen der Stadt geflohen ist, nimmt mich auf. Und wieder, wie einst in Belgien und Nordfrankreich, kann ich den deutschen Ordnungssinn, die deutsche Disziplin und Gründlichkeit auch hier, so unendlich weit von der Heimat entfernt, bewundern. Denn an meiner Zimmermutter hängt, fein säubertlich verwahrt, ein genaues Inhaltsverzeichnis des Zimmers. Bett, Tisch, Kommode und Waschtisch, Bettwäsche und Geschirr, selbst jedes Bild und der Nagel dazu, sind inventarisiert, und jeder Zimmerinhaber ist verpflichtet, das Eigentum des Besitzers zu respektieren und etwaige Abgänge zu melden. — Mit größter Lieblichkeit bemühen sich die Offiziere des Marines-Kommandos um mich, der ich ihnen von der obersten Heeresleitung in Konstantinopel her empfohlen bin und Exzellenz Merkten aus Berlin, als der Kommandeur der Festung Tschanal-Kale, bindet mich dem Führer unserer kleinen Schar besonders auf die Seele. Dafür muß er denn auch unter vielen Seufzern das Kreuzfeuer unserer photographischen Aufnahmen erdulden.

Nach einem frühlichen Frühstück führt uns ein Motorboot über die im Sonnenlicht schimmernde Dardanellenstraße hinüber zur Halbinsel von Gallipoli. Wir landen bei dem ebenfalls durch die Beschließungen der Meerenge völlig zerstörten Dorfe Kiska-Himan, wo unsere Pferde bereitstehen. Am Vorpassee erhebt sich ein breiter Wellblechbau aus englischem Material, den sich deutsche Marinesoldaten zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung erbaut haben. In einer Ecke entdeckte ich rund vierhundert schwere englische Holzpfosten, die unentwegt Salz und Fett ausströmen. Der Zaunmaat kneift das linke Auge

Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als ich vor einem Vierteljahr vor Ihnen sprach, habe ich mich bestrbt, Ihnen aufgrund nächster Tatsachen ein Bild der militärischen Lage zu geben.

Die Ereignisse

haben die Zuversicht, mit der ich damals sprechen konnte, gerechtfertigt. Das Darbanellen-Unternehmen hat mit einem Fiasko geendet. Nach dem siegreichen serbischen Feldzuge, in dem an unserer und Österreich-Ungarns Seite das bulgarische Heer unvergleichlichen Ruhm geerntet hat, sind nun auch Montenegro und Nordalbanien in der Hand unserer Bundesgenossen. (Bravo!) Die Engländer bemühen sich nach wie vor um die Befreiung ihrer in Kuf el Amara eingeschlossenen Armee. Den Russen ist es zwar gelungen, sich durch vielfache Übermacht Erzerums zu bemächtigen; aber starke türkische Kräfte vertrieben ihnen ein weiteres Vordringen. (Bravo!) Wie die russischen Anstürme in Ostgalizien, so sind auch die erneuten Angriffe der Italiener gegen die Spionstellungen an der gähnen Kaperkeit der österreichisch-ungarischen Truppen wieder abgeprallt. (Bravo!) Mit unerhörten Anstrengungen haben die Russen ihre Sturmkolonnen auf langer Front auch gegen unsere Linien vorgetrieben. Vor Hindenburg und seinen Tapferen sind sie unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen. (Lebhaftes Bravo!) Von ihren Regierungen war den feindlichen Völkern eingeredet worden, wir gingen mit unserer militärischen Kraft dem Ende entgegen. Wir hätten keine Mannschaften mehr, und die Moral unserer Truppen sei zermürbt. Nun, meine Herren, ich denke, die Schlacht von Verdun befehlt sie eines Besseren. (Sehr richtig!) Die mit genialer Umsicht vorbereiteten Operationen werden von heldenmütigen Truppen ausgeführt, die gegen einen mit aufopfernder Tapferkeit kämpfenden Feind Vorteil über Vorteil erringen. (Bravo!) So ist

die militärische Lage auf allen Fronten sehr gut und durchaus den Erwartungen entsprechend.

Meine Herren! Wenn wir das hier zuhause aussprechen können, welchen Dank, welchen heißen Dank müssen wir unseren Kriegern und ihren Führern draußen hinaussenden, die nun schon im zwanzigsten Monate draußengerisch und todesmütig, wie am ersten Tage, mit Leib und Leben das Vaterland schützen! (Lebhaftes Bravo!)

Unsere Feinde glauben, das Ziel, das sie mit den Waffen nicht erzielten können, durch

Aushungern und Absperrung

zu erreichen. Ich habe es verstanden, daß unsere Gegner im Jahre 1915 von dieser Hoffnung nicht lassen wollten. Aber ich verhehe nicht, wie fühle Köpfe nach den Erfahrungen des Jahres 1915 noch an dieser Hoffnung festhalten können. (Sehr richtig!) Unsere Feinde vergessen, daß unser Staatswesen, dank der organisatorischen Kraft der ganzen Bevölkerung, den schwierigsten Aufgaben der Verteilung der Lebensmittel gewachsen ist; sie vergessen, daß das deutsche Volk über

eine ganz gewaltige moralische Reserve

verfügt, die es befähigt, seine in den letzten Jahrzehnten stark gelittene Lebenshaltung einzuschränken. Was würde es denn tun, wenn wir zum Beispiel im Fleischgenuss und in anderen Lebensbedingungen vorübergehend auf den Zustand der feinsten Jahre zurückgingen? Ich sollte meinen, unsere Gegner werden sich erinnern, daß auch das damalige Geschlecht kräftig genug war, um harte Schläge auszuhalten. (Sehr gut!)

Meine Herren, die Monate, die wir jetzt durchleben — ich spreche das offen aus —, sind schwierig. Sie bringen Beschränkungen in manchen Haushalten, Sorge in manche Familie, umso voller und dankbarer ist unsere Bewunderung für den Opfermut, mit welcher Hingabe an das Vaterland gerade die arme Bevölkerung sich in die schwere Zeit schickt und bereit ist, in diesem Kampf auf Leben und Tod alles hinzunehmen. (Bravo!)

So lauten die Berichte aus dem ganzen Lande. Aber sie besagen zugleich, daß auch die Arbeit der Zubehörsgebienden Frucht bringen wird, wenn der Himmel den Feldern seinen Segen schenkt. Einstimmig wird befundet, daß

zu, als ich ihn neugierig nach dem Inhalt befrage, schmeißt mit der Zunge und erwidert: „Zu Befehl, Spee, englischer Beutepeck!“ Er öffnet eine Kiste und siehe da, jede Seite Spee war fein säubertlich in einen Leinwandbeutel verpackt und mit dem Namen der liefernden Firmen aus Bristol, Harwich und Southampton gezeichnet. Herzog Adolf Friedrich trat hinzu und bemängelte aufgrund seiner kolonialen Erfahrungen die Art der Verpackung. Die Kisten würden auch nicht eine einzige Tropenreise aushalten. Zanmaat grinst und meinte bescheiden, daß das auch wohl nicht nötig sei, da der Spee doch nur noch wenige Tage zu leben habe. Dann erzählte er mit nur schlecht verhehltem Erstaunen, daß die türkischen Kameraden sich geweigert hätten, die Kisten überhaupt anzufassen, und daß sie sogar hinausliefen, wenn man sich eine Scheibe Spee zum Frühstück röstete.

Daß religiöse Gründe für dieses Verhalten der Türken ausschlaggebend seien, wollte nicht in sein christliches Soemannshirn hinein, das seinen Spee durchaus als eine edle Gottesgabe betrachtet und besonders dann, wenn ihn der Wetter von der anderen Seite des Kanals in Taufenden von Kisten auf eiskiger Flucht zurücklassen muß. — Der größte Stolz der Bude aber war der Motor eines herabgeschossenen englischen Flugzeuges, an dem ein Mechaniker aus Breslau seine Kunst versuchte. Er hat sich vermessert, den formlosen Klumpen wieder zu einer brauchbaren Maschine herzurichten und arbeitete daran so eifrig und betulisch, wie ein alter Nürnberger Uhrmacher. Aber seinem Haupte an der Wand prangte ein Bild seiner Liebsten dahin, und darunter stand mit feinen zierlichen Schriftzügen der Satz: „Mit Sehnsucht denke ich Dein!“ In dessen wieherten draußen die Pferde und man

die Winterjaaten gut stehen

(Hört, hört!); ja, es sind viele, viele Jahre her, daß die Saatensandsberichte ein so hoffnungsfreudiges Bild entwerfen konnten. (Bravo!) Die Getreideernte des Jahres 1915 war eine der schlechtesten seit Jahrzehnten. Trotzdem werden wir mit unserem Brotorn nicht nur bis zur neuen Ernte ausreichen, sondern mit einer stattlichen Reserve in das neue Jahr hineingehen. Die landwirtschaftliche Kraft Deutschlands wird sich aufs neue bewähren. Wir werden künftig auskommen, wie wir bisher ausgekommen sind.

Meine Herren! In dem Bestreben, uns abzusperren und auszuhungern, den Krieg auf das gesamte deutsche Volk, unsere Frauen und Kinder, auszudehnen, sind England und seine Verbündeten

Aber die Rechte der Neutralen

zum legitimen Handel und Verkehr mit den mitteleuropäischen Staaten zur Tagesordnung übergegangen. Die amerikanische Note vom 5. November 1915, die eine zureichende Darstellung der englischen Völkerrechtsverletzungen enthält, ist, soweit bekannt, bis auf den heutigen Tag von der englischen Regierung nicht beantwortet worden. (Hört, hört!) Wie die nicht, hatten die übrigen Proteste der Neutralen bei unseren Feinden keinen anderen Erfolg, als den weiterer Verletzungen der neutralen Rechte. Die englische Regierung hat sich nicht geschämt,

logar menschenfreundliche Bestrebungen

amerikanischer Philantropen, wie die Zuführung von Milch für deutsche Kinder, zu verbieten. (Hört, hört!) Die kürzlich ergangene Order in Council bedroht den legitimen Handel nach den neutralen Häfen durch eine weitere völkerrechtswidrige Verschärfung der Blockaderegeln, gegen deren bisherige Verletzung die amerikanische Regierung bereits Einspruch erhoben hatte.

Kein ruhig denkender Neutraler, er mag uns wohlgefällt sein oder nicht, kann uns das Recht streitig machen, uns gegen diesen völkerrechtswidrigen Ausnahmskrieg unsererseits zur Wehr zu setzen; keiner kann von uns verlangen, daß wir uns

die Waffen der Abwehr

über die wir verfügen, entwenden lassen. Wir wenden sie an und müssen sie anwenden. (Sehr richtig!) Wir achten die berechtigten Interessen der Neutralen am Weltverkehr und Weltverkehr — aber wir können erwarten, daß die Rücksicht, die wir erweisen, verstanden und unser Recht, ja unsere Pflicht anerkannt wird, für die jedem Völkerrecht wie der einfachsten Menschlichkeit Hohe sprechende Ausnahmspolitik unserer Feinde

mit allen Mitteln Vergeltung zu üben.

(Lebhaftes Bravo!) Seitdem ich hier zuletzt sprach, haben wir uns auch genötigt gesehen,

Portugal den Krieg zu erklären.

Sie haben gehört, welche lange Reihe von Neutralitätsverletzungen sich Portugal zuschulden kommen ließ, der unter Salutsschiffen höhnend erfolgte Raub unserer Schiffe hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Unter dem Druck Englands hat Portugal gehandelt. England hat auch hier einen erneuten Beweis seiner lieblosen Protektion kleiner Staaten gegeben. (Heiterkeit.)

Meine Herren! Als ich am 9. September unsere Bereitwilligkeit erklärte, über Frieden zu sprechen, sagte ich, daß ich von einer gleichen Bereitwilligkeit bei unseren Gegnern keine Spur sehen könne. Daß ich damit recht hatte, zeigte alles, was inzwischen geschehen ist, alles, was wir aus dem Munde der feindlichen Staatslenker gehört haben.

Die Reden, die in London, Paris, Petersburg und Rom gehalten worden sind, sind so einseitig, daß ich darauf nicht näher eingehen brauche. Nur ein Wort an die Adresse des englischen Vizepräsidenten Asquith. Auf seine persönlichen Inspektiven antwortete ich zwar nicht (Bravo!), weil ich persönliche Berührungspunkte auch im Kriege nicht für würdig halte. (Sehr richtig!) Aber sachlich will ich kurz antworten. Für Herrn Asquith bleibt die völlige und endgültige

Zerschlagung der militärischen Macht Preußens

die Vorbedingung aller Friedensverhandlungen. Gleichzeitig vermehrt er in meiner Rede deutsche Friedensangebote. (Heiterkeit.) Aber Friedensangebote zu verhandeln, die von der anderen Seite gemacht würden, dazu sei jede Partei bereit. Nun geht einmal den Fall, ich schicke Herrn Asquith vor, sich mit mir an einen Tisch zu setzen, um die Friedensmöglichkeiten zu prüfen, und Herr Asquith begünne mit seiner endgültigen und vollständigen Zerschlagung der militärischen Macht Preußens, — das Gespräch wäre zu Ende, noch ehe es angefangen hat. (Sehr richtig! — Heiterkeit.) Auf solche Friedensbedingung bleibt uns nur eine Antwort, und diese

Antwort erteilt unser Schwert!

(Lebhaftes Bravo!) Wollen unsere Gegner das Menschenmorden und die Verwüstung Europas immer weiter geben lassen, ihrer ist die Schuld; wir stehen unseren Mann! Und zu immer kräftigeren Schlägen wird unser Arm ausholen. (Lebhafter Beifall.)

Beim Ausbruch des Krieges habe ich an das Wort Moltkes erinnert, daß wir noch einmal in blutigem Kampfe würden verteidigen müssen, was wir 1870 errungen hatten. Zur Wahrung unserer Einheit und Freiheit sind wir,

die ganze Nation, geschlossen wie ein Mann

in den Kampf gezogen. Und dies einige und freie Deutschland ist es, das unsere Feinde vernichten wollen. Ohnmächtig soll Deutschland wieder werden, wie in früheren Jahrhunderten, jedem Machtgeheiß seiner Nachbarn ausgeliefert, der Prügellinien Europas, in der Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte auch nach dem Kriege auf ewig in Fesseln gefesselt. Das verstehen unsere Feinde unter der Vernichtung der militärischen Macht Preußens. Sie werden sich die Köpfe einrennen. (Bravo!)

Und was wollen wir dagegen?

Sinn und Ziel dieses Krieges ist uns: Ein Deutschland so fest gefügt, so stark beschirmt, daß niemand wieder in die Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, jedermann in der weiten Welt unser Recht auf freie Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß. (Bravo!) Dieses Deutschland,

nicht die Vernichtung fremder Völker,

ist das, was wir erstreben. Es ist die dauernde Rettung des heute in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Kontinents.

Was hat die feindliche Koalition Europa zu bieten? Rußland das Schicksal Polens und Finnlands. Frankreich die Prävention jener Hegemonie, die unser Land, England den Zustand der Zersplitterung und dauernden Reichardt, den es das Gleichgewicht auf dem Kontinent zu nennen beliebt, und der die innere Ursache des unsäglichen Elends ist, das dieser Krieg über Europa gebracht hat. (Sehr richtig!)

Sätten die drei Mächte sich nicht gegen uns zusammengeschlossen, nicht verjuchst, das Rad der Geschichte in ewig verflissene Zeiten zurückzudrehen, so wäre der Friede Europas durch die Kräfte der stillen Entwicklung allmählich gesestigt worden. Das zu erreichen, war

das Ziel der deutschen Politik vor dem Kriege.

Wir konnten, was wir haben wollten, durch friedliche Arbeit haben, — unsere Gegner haben den Krieg gewählt. (Zuruf des Abg. Liebknecht.) Nun muß der Friede Europas aus einer Flut von Blut und Tränen, aus den Gräbern von Millionen entstehen. Zu unserer Verteidigung, meine Herren, sind wir in den Kampf gezogen, aber das,

was vorher war, ist heute nicht mehr.

Die Geschichte ist mit ehernem Schritt vorwärts gegangen; ein Zurück gibt es nicht. Deutschland und Österreich-Ungarn hatten nicht die Absicht,

die polnische Frage

aufzutollen. Das Schicksal der Schlächten hat sie aufgerollt, — nun steht sie da und harret ihrer Lösung. Deutschland und Österreich-Ungarn müssen und werden sie lösen. (Bravo!)

Den status quo ante kennt nach solchen Erschütterungen die Geschichte nicht. (Sehr richtig!)

Das Belgien nach dem Kriege

wird ein neues sein. Das Polen, das der russische Tschinowit, noch häufig Bestechungsgelder erpresst, das der russische Kosak brennend und raubend verließ, ist nicht mehr. Selbst Mitglieder der Duma haben offen ausgesprochen, daß sie sich die Rückkehr des Tschinowit an den Platz, auf dem inzwischen ein Deutscher, ein Österreicher, ein Pole eifrig für das unglückliche Land gearbeitet haben, nicht vorstellen können.

Auch Herr Asquith spricht ja von dem

Prinzip der Nationalitäten.

Wenn er das tut, und wenn er sich in die Lage des unbesiegt, unbesiegbaren Gegners versetzt, — kann er da wirklich annehmen, Deutschland würde jemals freiwillig die von ihm und seinen Bundesgenossen befreiten Völker zwischen der Baltischen See und den waldhynischen Sümpfen der Herrschaft des reaktionären Rußlands wieder austiefen, — mögen sie nun

Polen, Litauen, Baltien oder Letten

sein? (Bravo!) Nein, meine Herren! Nicht zum zweitenmale darf Rußland an der ungeschützten Grenze Ost- und Westpreußens seine Heere aufmarschieren lassen (stürmischer Beifall), nicht noch einmal mit französischem Gelde das Reichsland als Einfallstor in das ungeschützte Deutschland einrichten. (Lebhaftes Zustimmung.)

Und ebensowenig wird jemand glauben, daß wir

im Westen

die Länder, auf denen das Blut des Volkes geflossen ist, ohne völlige Sicherheit für unsere Zukunft preisgeben werden. Wir werden uns reale Garantien dafür schaffen, daß Belgien nicht ein französisch-englischer Vasallenstaat und militärisch und wirtschaftlich zum Vorwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. (Lebhaftes Bravo!) Auch hier, meine Herren, gibt es

keinen status quo ante.

Auch hier macht das Schicksal keinen Schritt zurück. Auch hier kann Deutschland z. B. den lange niederbegehrten völkischen Volksstamm nicht wieder der Verwüstung preisgeben (Lebhaftes Bravo! — Zuruf des Abg. Liebknecht), sondern wird ihm eine gesunde und seinen reichen Anlagen entsprechende Entwicklung auf der Grundlage seiner niederländischen Sprache und Eigenart sichern.

Wir wollen Nachbarn haben,

die sich nicht aufs neue gegen uns zusammenschließen, um uns zu erdroffeln, sondern mit denen wir und die mit uns arbeiten zu gegenseitigem Nutzen. Waren wir denn vor dem Kriege Belgiens Feinde? Hat nicht friedliche deutsche Arbeit, friedlicher deutscher Fleiß in Antwerpen weithin sichtbar mitgearbeitet an der Wohlfaßt des Landes? (Sehr richtig!) Sind wir nicht jetzt während des Krieges bestrebt, das Leben des Landes wieder aufzurichten (Sehr richtig!), soweit es der Krieg möglich macht? Die Erinnerung an den Krieg wird in dem schwer heimgehaltenen Lande lange nachzittern, aber wir werden nie zulassen — im beiderseitigen Interesse nicht —, daß daraus neue Kriege hervorzubringen können.

Meine Herren! Noch eine Frage möchte ich berühren: Die russische Regierung hat sich seit Beginn des Krieges nach Kräften bemüht,

die Deutschen deutscher und russischer Staatsangehörigkeit

zu berauben und zu verjagen. Unser Recht und unsere Pflicht ist es, von der russischen Regierung zu verlangen, das gegen alles Menschenrecht begangene Unrecht wieder gutzumachen, unseren verjagten und gepeinigten Landsleuten den Weg aus der russischen Knechtschaft zu öffnen. (Bravo!)

Meine Herren! Das Europa, das aus dieser ungeheuerlichen aller Krisen entstehen wird, wird in vielen Stücken dem alten nicht gleichen. Das vergossene Blut kommt nie, das vertane Gut nur langsam zurück. Wie es auch sein wird, es muß für alle Völker, die es bewohnen,

ein Europa der friedlichen Arbeit

werden. Der Friede, der diesen Krieg beenden soll, muß von Dauer sein. Er muß nicht den Reim neuer Kriege sondern den einer endgültigen friedlichen Ordnung der europäischen Dinge in sich tragen. (Bravo! — Zuruf des Abg. Liebknecht.)

Mit unseren Bundesgenossen

sind wir in langer Kampfesgemeinschaft immer enger verwachsen. (Bravo!) Der treuen Kameradschaft muß und wird eine Arbeitsgemeinschaft des Friedens folgen im Dienste der wirtschaftlichen und kulturellen Wohlfaßt der immer fester verbündeten Völker. (Lebhaftes Zustimmung.) Auch hier gehen wir

andere Wege als unsere Gegner.

Ich streifte das schon vorher. England will auch mit dem Friedensschluß den Krieg nicht aufhören

lassen, sondern dann den Handelskrieg mit verdoppelter Kraft gegen uns fortsetzen. Erst sollen wir militärisch, dann wirtschaftlich vernichtet werden. Überall brutale Vernichtungs- und Zerstörungswut und der vermessene Wille, in zügelloser Herrschaftsgier ein 70-Millionen Volk zum Krüppel zu schlagen. Auch diese Drohungen werden zerschellen. Aber die feindlichen Staatsmänner, die solche Worte brauchen, mögen dessen eingedenk sein:

je heftiger ihre Worte, desto schärfer unsere Schläge.

(Bravo!) Und wenn wir über Europa hinausgehen, meine Herren? Abgeschnitten von allen Verbindungen mit der Heimat, haben unsere Schutztruppen und Landsteuere draussen unsere Kolonien zäh verteidigt, machen sie noch jetzt in Ostafrika dem Feinde jeden Fuß Bodens heldenmütig freitig. Aber

das endgiltige Schicksal unserer Kolonien

wird nicht dort, sondern, wie Bismarck sagte, hier auf dem Kontinent entschieden (Sehr richtig!), und unsere Siege auf dem Kontinent werden uns wieder einen Kolonialbesitz sichern und dem unermüdlichen deutschen Unternehmungsgeist neue fruchtbare Tätigkeiten in der weiten Welt eröffnen. (Lebhafte Zustimmung.)

So, meine Herren, blicken wir frei und offen und voll wachsender Zuversicht in die Zukunft. Nicht in Überhebung, nicht in Selbstbetrug, aber im Dant an unsere Krieger und in heiligem Glauben an uns und unsere Zukunft.

Groß und breit, wie Berge, liegen bei unseren Feinden Selbsttäuschung, ingrimmiger Haß und Volksbetrug auf den Geistern. Die Staatsmänner setzen sich zusammen und erfinden immer neue Formeln zu den alten, damit nur dieser Bann nicht gebrochen werde. Wir haben keine Zeit für Rhetorik. Stärker ist die Macht der Tatsachen, die wir für uns reden lassen. Und zu den Tatsachen, mit denen wir zu rechnen haben, gehört eben die, die unsere Kriegsziele von denen unserer Gegner scheidet

Von allen kämpfenden Mächten ist Deutschland die einzige, der ihre Feinde durch den Mund ihrer Staatslenker die Vernichtung, die Zerschlagung des Reiches und die Zerschmetterung des Lebens seiner militärischen und wirtschaftlichen Macht androhen. Die treibenden Kräfte, die vor dem Kriege die Koalition gegen uns zustande gebracht haben,

Eroberungsdrang, Revanchelust und Eifersucht

gegen den wirtschaftlichen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, sind während des Krieges trotz aller Niederlagen bei den Regierungen mächtig geblieben. In diesem allgemeinen Kriegsziele sind Petersburg, Paris und London immer noch einzig.

Dieser Tatsache stellen wir die andere gegenüber, daß, als diese Katastrophe über Europa herbrach, wir, anders als 1870, da jedem Deutschen die alten Reichslande und das Kaiserium als der natürlche Siegespreis vorhielten,

nur das eine Ziel hatten, uns zu wehren,

uns selbst zu behaupten, die Gegner von unseren Grenzen fernzuhalten und sie da, wo sie ihre Zerstörungswut so ungeheuerlich erprobt hatten, so schnell als möglich zu vertreiben. Wir hatten diesen Krieg nicht gewollt; wir hatten kein Bedürfnis, unsere Grenzen zu verändern, als er gegen unseren Willen begann. Wir haben keinem Volke mit der Vernichtung seiner Existenz oder Zerstörung seines nationalen Lebens gedroht.

Und was gibt uns die Kraft, das mit der Überzeugung unseres Übersehens verbundenen Schwierigkeiten und draussen im Felde die Überzahl unserer Feinde auszubauern und weiter zu schlagen und zu siegen? Wer kann ernstlich glauben, daß Völker, die Sturmlinien bei Verbund besetzt und immer neue Felder mit vollbringen läßt? Oder soll ein Volk, das der Welt soviel an geistigem Gut geschenkt hat, das

44 Jahre lang die friedliebendste aller Nationen war, sich über Nacht in Barbaren und Hunnen verwandelt haben? Nein, meine Herren, das sind Erfindungen des bösen Gewissens der am Kriege Schuldigen und um ihre Macht im eigenen Lande Besorgten. (Sehr richtig! — Zuruf des Abg. Liebmacht.)

Die neueste Ausgeburt der Sucht, uns zu verheizen, ist die Behauptung, daß wir uns nach Beendigung des Krieges auf den amerikanischen Kontinent stürzen und als erste Pionier drüben wahrscheinlich Kanada zu erobern trachten würden. (Heiterkeit.) Kaltblütig legen wir auch diese törichte aller Andeutungen zu den übrigen. Das ist dieselbe Phantasterei, wie die Behauptung, wir hätten Absichten auf brasilianisches oder sonstiges südamerikanisches Gebiet.

Um unser Dasein, um unsere Zukunft

geht dieser Kampf. Für Deutschland, nicht für ein fremdes Volk, bluten und sterben draussen Deutschlands Söhne. Weil jeder unter uns das weiß, deshalb sind uns Herzen und Nerven so stark. Lassen Sie mich mit einer persönlichen Erinnerung schließen. Als ich zum letztenmal im Hauptquartier weilte, stand ich neben dem Kaiser an einer Stelle, an die ich Se. Majestät gerade vor einem Jahre begleitet hatte.

Der Kaiser

erinnerte sich dieses Umstands und wies in tiefbewogenen Worten auf den gewaltigen Wandel hin, den wir seit jener Zeit erlebt haben. Damals standen die Russen bis zum Karpatenbann. Der Durchbruch bei Gorlice und die mächtige Hindenburgische Offensive waren noch nicht im Gange. Jetzt stehen wir tief in Rußland. Damals bekannten Engländer und Franzosen noch Gallipoli und hofften, den Balkan gegen uns in Brand zu setzen. Jetzt steht Bulgarien fest an unserer Seite. (Bravo!) Damals schlugen wir die harte Abwehrschlacht in der Champagne, jetzt dröhnte bei den Worten des Kaisers der Kanonendonner von den Kämpfen vor Verdun herüber. Tiefste Dankbarkeit gegen Gott, gegen Heer und Volk erfüllte des Kaisers Herz, und ich darf wohl sagen, daß mir in jener Stunde

das Ungeheure, was in diesem Jahre

Heer und Flotte vollbracht haben, stärker und ergreifender, als jemals, vor die Seele trat.

In erster Stunde ist Ihre und unsere gemeinschaftliche Arbeit, meine Herren, doppelt verantwortungsvoll. Kein anderer Gedanke erfüllt uns, als der: wie helfen, wie kämpfen wir am besten unsere Krieger, die draussen für die Heimat ihr Leben in die Schanze schlagen? Ein Wille, ein Geist führt sie.

Dieser uns alle einigende Geist

soll auch uns leiten. Er ist es, der über den Kampf der Väter ist Malere Kinder und Enkel



Einquartierung österreichisch-ungarischer Truppen im Parlamentsaal von Cetinje.

Nicht nur Bücher, auch Parlamentsäle haben manchmal ihre Schicksale. Hätte König Nikita, der jetzt in der Verbannung lebt, es sich wohl träumen lassen, daß sich in dem Saal, in dem früher sein Parlament tagte, österreichisch-ungarische Soldaten bequem machen würden? Wenn er an eine solche Möglichkeit geglaubt hätte, würde er sich gewiß nicht mit Herz und

in eine starke, freie Zukunft führen wird. (Lebhaftes Bravo! und Handklatschen.)

(Abg. Liebmacht war wegen seiner Zwischenrufe vom Präsidenten zweimal zur Ordnung gerufen worden.)

Abg. Spahn (Zr.) dankte dem Reichskanzler im Namen des ganzen Hauses für seine Worte. Das deutsche Volk sei in diesem Kriege einzig ohne Rücksicht auf Partei und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage sei glänzend, Handel und Wandel gingen ungehindert weiter, jedoch wir hoffen dürften, auch im wirtschaftlichen Kampfe England zu besiegen. Nicht nur durchhalten, sondern siegen sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern mit der Tat zu danken. Redner beleuchtete die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kam zu dem Schluß, daß Deutschland in jeder Beziehung am günstigsten dastehe. Er empfahl die Staatsunterstützung der Ausgaben für die Gefandtschaft und die Konjulate in Portugal und die in der Kommission beschlossene Erklärung über den Unterseebootskrieg an den Reichskanzler; die Petition des Professors Schäfer soll dadurch für erledigt erklärt werden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers hat die Lage klar bezeichnet, gibt aber leider wenig Hoffnung auf baldigen Frieden. Auch die Friedensbedenken des Reichstags vom 9. Dezember hat im feindlichen Ausland wenig Echo gefunden. Die verantwortlichen Stellen in London, Paris und Petersburg haben die Erklärung des Kanzlers, er sei bereit, Friedensangebote zu diskutieren, gerabezu mit Kriegsanträgen beantwortet, und die jüngste Pariser Konferenz hat die Zerstörungs- und Vernichtungsforderungen der feindlichen Mächte von neuem betätigt. Sozialistische Parteien des Auslandes, namentlich Frankreichs, zeigen keine Friedensneigung. Trotzdem sind Friedensstimmen in der russischen Duma und im englischen Unterhaus laut geworden. Wir sind heute, wie seit Kriegesbeginn, bereit und gewillt, Frieden zu schließen; solange aber die Feinde bei ihren Zerschmetterungsplänen beharren, stehen wir zur Verteidigung des Vaterlandes, (Lebhafter Beifall), denn die Durchführung jener Zerstörungspläne würde die deutsche Arbeiterschaft schwer treffen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Landesverteidigung schließen wir die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter. (Wiederholter Beifall.) Ebenso entschieden aber wenden wir uns nach wie vor gegen jede Vergewaltigung fremder Länder, so heute gegen die Ausfahrungen des Abg. Spahn betreffend Belgien, nicht aus einem Gefühl der Schwäche heraus, sondern aus unserer unerschütterlichen Weltanschauung. Gegenüber dem Erdröselungsversuch durch den englischen Ausnahmegesetzplan halten wir scharfe Abwehr für geboten; wenn wir ihn und das rücksichtslos englische Seeheuterecht mit dem Wood-Krieg beantworteten, kann sich niemand darüber beklagen. (Sehr gut!) Selbstverständlich müssen die Rechte der Neutralen gewissenhaft respektiert werden. Der Kommissionsantrag wird diesem Standpunkt gerecht, meine Freunde werden ihm also zustimmen. Die beste Waffe gegen den Ausnahmegesetzplan ist aber eine wirksame Organisation unserer Volksernährung; Pflicht der Reichsregierung ist es, rücksichtslos mit dem wucherischen Treiben der Interessenten aufzuräumen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das Privileg des Geldwechsels muß beseitigt werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Redner ging noch auf die Fürsorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, auf die Arbeitsverhältnisse während des Krieges, auf Belagerungszustand, Pressenur und Vereins- und Versammlungsrecht ein; die Friedensstunde müsse auch den Beginn der bürgerlichen Gleichberechtigung bedeuten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Fortsetzung der Beratung Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5 1/4 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 5. April. (Die Stadtverordnetenversammlung) wählte am Dienstag als unbelasteten Stadtrat anstelle des verstorbenen Herrn Claasen Herrn Kaufmann Felix von Koldow mit 28 von 49 Stimmen; 11 Stimmen erhielt Kaufmann B. Biehm, 9 Stimmen Kaufmann Kruppa. Die Gemeindefeuerzüge wurden in der vorgeschlagenen Weise beschloffen: 228,02 Prozent der Einkommensteuer, 255 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 255 Prozent der Gewerbesteuer und 200 Prozent

der Betriebssteuer. Die Wohnungssteuer für Räume bis zu 500 Mark Mietwert bleibt außer Hebung und nicht gemeindefeuerpflichtig ist ein Jahresentkommen unter 600 Mark. Der vorgelegte Haupt- und Haushaltsplan schließt mit 21 436 000 Mark. Der Bedarf an direkten Gemeindefeuertrag beträgt 5 713 000 Mark. Gewünscht wurde u. a., die Einkommen bis 900 Mark steuerfrei zu lassen und dafür die Einkommensteuer um 5 Prozent zu erhöhen. Auch auf die Erhöhung der Wertzuwachssteuer, die Einführung einer Instrumentensteuer wurde hingewiesen. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß er die verschiedensten Verhandlungen gepflogen, auch z. B. hinsichtlich einer autonomen Steuerordnung für Danzig (wie in Frankfurt und auch Altona), hinsichtlich der Erhöhung der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, aber nur Ablehnung erhalten habe. Die Angelegenheit mit Einführung einer Instrumentensteuer, die übrigens nicht nur die Klaviere, sondern auch die Grammophone treffen soll, schwebt noch beim Ministerium. Von anderen Vorlagen seien noch erwähnt die Bewilligung von 10 000 Mark zu weiteren Liebesgaben für Truppen zu Wasser und zu Lande und die Stiftung eines schätzbaren Wägenwagens für die Armee aus Anlaß des bevorstehenden Hindenburg-Jubiläums, ferner eine Stiftung von je 8000 Mark seitens des „Vereins Danziger Getreide-, Saaten- und Futtermittelhändler“ und des Kollegiums der Ältesten des Jungstädtischen Holzraumes für die „Kriegerheimstiftung“, der bereits von einem Mitbürger 20 000 Mark zugegangen sind.

Seele der Entente angeschlossen haben. Er hielt aber seinen kleinen Staat für uneinnehmbar und die Hilfsmittel seiner Freunde für unerschöpflich. In beiden Annahmen hatte er sich grob getäuscht, und nur sein Bild über dem Präsidententisch gibt Kunde davon, daß er einstmals in diesem Lande geherrscht hat.

der Betriebssteuer. Die Wohnungssteuer für Räume bis zu 500 Mark Mietwert bleibt außer Hebung und nicht gemeindefeuerpflichtig ist ein Jahresentkommen unter 600 Mark. Der vorgelegte Haupt- und Haushaltsplan schließt mit 21 436 000 Mark. Der Bedarf an direkten Gemeindefeuertrag beträgt 5 713 000 Mark. Gewünscht wurde u. a., die Einkommen bis 900 Mark steuerfrei zu lassen und dafür die Einkommensteuer um 5 Prozent zu erhöhen. Auch auf die Erhöhung der Wertzuwachssteuer, die Einführung einer Instrumentensteuer wurde hingewiesen. Der Oberbürgermeister erwiderte, daß er die verschiedensten Verhandlungen gepflogen, auch z. B. hinsichtlich einer autonomen Steuerordnung für Danzig (wie in Frankfurt und auch Altona), hinsichtlich der Erhöhung der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, aber nur Ablehnung erhalten habe. Die Angelegenheit mit Einführung einer Instrumentensteuer, die übrigens nicht nur die Klaviere, sondern auch die Grammophone treffen soll, schwebt noch beim Ministerium. Von anderen Vorlagen seien noch erwähnt die Bewilligung von 10 000 Mark zu weiteren Liebesgaben für Truppen zu Wasser und zu Lande und die Stiftung eines schätzbaren Wägenwagens für die Armee aus Anlaß des bevorstehenden Hindenburg-Jubiläums, ferner eine Stiftung von je 8000 Mark seitens des „Vereins Danziger Getreide-, Saaten- und Futtermittelhändler“ und des Kollegiums der Ältesten des Jungstädtischen Holzraumes für die „Kriegerheimstiftung“, der bereits von einem Mitbürger 20 000 Mark zugegangen sind.

Abg. Spahn (Zr.) dankte dem Reichskanzler im Namen des ganzen Hauses für seine Worte. Das deutsche Volk sei in diesem Kriege einzig ohne Rücksicht auf Partei und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage sei glänzend, Handel und Wandel gingen ungehindert weiter, jedoch wir hoffen dürften, auch im wirtschaftlichen Kampfe England zu besiegen. Nicht nur durchhalten, sondern siegen sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern mit der Tat zu danken. Redner beleuchtete die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kam zu dem Schluß, daß Deutschland in jeder Beziehung am günstigsten dastehe. Er empfahl die Staatsunterstützung der Ausgaben für die Gefandtschaft und die Konjulate in Portugal und die in der Kommission beschlossene Erklärung über den Unterseebootskrieg an den Reichskanzler; die Petition des Professors Schäfer soll dadurch für erledigt erklärt werden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers hat die Lage klar bezeichnet, gibt aber leider wenig Hoffnung auf baldigen Frieden. Auch die Friedensbedenken des Reichstags vom 9. Dezember hat im feindlichen Ausland wenig Echo gefunden. Die verantwortlichen Stellen in London, Paris und Petersburg haben die Erklärung des Kanzlers, er sei bereit, Friedensangebote zu diskutieren, gerabezu mit Kriegsanträgen beantwortet, und die jüngste Pariser Konferenz hat die Zerstörungs- und Vernichtungsforderungen der feindlichen Mächte von neuem betätigt. Sozialistische Parteien des Auslandes, namentlich Frankreichs, zeigen keine Friedensneigung. Trotzdem sind Friedensstimmen in der russischen Duma und im englischen Unterhaus laut geworden. Wir sind heute, wie seit Kriegesbeginn, bereit und gewillt, Frieden zu schließen; solange aber die Feinde bei ihren Zerschmetterungsplänen beharren, stehen wir zur Verteidigung des Vaterlandes, (Lebhafter Beifall), denn die Durchführung jener Zerstörungspläne würde die deutsche Arbeiterschaft schwer treffen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Landesverteidigung schließen wir die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter. (Wiederholter Beifall.) Ebenso entschieden aber wenden wir uns nach wie vor gegen jede Vergewaltigung fremder Länder, so heute gegen die Ausfahrungen des Abg. Spahn betreffend Belgien, nicht aus einem Gefühl der Schwäche heraus, sondern aus unserer unerschütterlichen Weltanschauung. Gegenüber dem Erdröselungsversuch durch den englischen Ausnahmegesetzplan halten wir scharfe Abwehr für geboten; wenn wir ihn und das rücksichtslos englische Seeheuterecht mit dem Wood-Krieg beantworteten, kann sich niemand darüber beklagen. (Sehr gut!) Selbstverständlich müssen die Rechte der Neutralen gewissenhaft respektiert werden. Der Kommissionsantrag wird diesem Standpunkt gerecht, meine Freunde werden ihm also zustimmen. Die beste Waffe gegen den Ausnahmegesetzplan ist aber eine wirksame Organisation unserer Volksernährung; Pflicht der Reichsregierung ist es, rücksichtslos mit dem wucherischen Treiben der Interessenten aufzuräumen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das Privileg des Geldwechsels muß beseitigt werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Redner ging noch auf die Fürsorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, auf die Arbeitsverhältnisse während des Krieges, auf Belagerungszustand, Pressenur und Vereins- und Versammlungsrecht ein; die Friedensstunde müsse auch den Beginn der bürgerlichen Gleichberechtigung bedeuten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Fortsetzung der Beratung Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5 1/4 Uhr.

Abg. Spahn (Zr.) dankte dem Reichskanzler im Namen des ganzen Hauses für seine Worte. Das deutsche Volk sei in diesem Kriege einzig ohne Rücksicht auf Partei und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage sei glänzend, Handel und Wandel gingen ungehindert weiter, jedoch wir hoffen dürften, auch im wirtschaftlichen Kampfe England zu besiegen. Nicht nur durchhalten, sondern siegen sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern mit der Tat zu danken. Redner beleuchtete die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kam zu dem Schluß, daß Deutschland in jeder Beziehung am günstigsten dastehe. Er empfahl die Staatsunterstützung der Ausgaben für die Gefandtschaft und die Konjulate in Portugal und die in der Kommission beschlossene Erklärung über den Unterseebootskrieg an den Reichskanzler; die Petition des Professors Schäfer soll dadurch für erledigt erklärt werden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers hat die Lage klar bezeichnet, gibt aber leider wenig Hoffnung auf baldigen Frieden. Auch die Friedensbedenken des Reichstags vom 9. Dezember hat im feindlichen Ausland wenig Echo gefunden. Die verantwortlichen Stellen in London, Paris und Petersburg haben die Erklärung des Kanzlers, er sei bereit, Friedensangebote zu diskutieren, gerabezu mit Kriegsanträgen beantwortet, und die jüngste Pariser Konferenz hat die Zerstörungs- und Vernichtungsforderungen der feindlichen Mächte von neuem betätigt. Sozialistische Parteien des Auslandes, namentlich Frankreichs, zeigen keine Friedensneigung. Trotzdem sind Friedensstimmen in der russischen Duma und im englischen Unterhaus laut geworden. Wir sind heute, wie seit Kriegesbeginn, bereit und gewillt, Frieden zu schließen; solange aber die Feinde bei ihren Zerschmetterungsplänen beharren, stehen wir zur Verteidigung des Vaterlandes, (Lebhafter Beifall), denn die Durchführung jener Zerstörungspläne würde die deutsche Arbeiterschaft schwer treffen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Landesverteidigung schließen wir die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter. (Wiederholter Beifall.) Ebenso entschieden aber wenden wir uns nach wie vor gegen jede Vergewaltigung fremder Länder, so heute gegen die Ausfahrungen des Abg. Spahn betreffend Belgien, nicht aus einem Gefühl der Schwäche heraus, sondern aus unserer unerschütterlichen Weltanschauung. Gegenüber dem Erdröselungsversuch durch den englischen Ausnahmegesetzplan halten wir scharfe Abwehr für geboten; wenn wir ihn und das rücksichtslos englische Seeheuterecht mit dem Wood-Krieg beantworteten, kann sich niemand darüber beklagen. (Sehr gut!) Selbstverständlich müssen die Rechte der Neutralen gewissenhaft respektiert werden. Der Kommissionsantrag wird diesem Standpunkt gerecht, meine Freunde werden ihm also zustimmen. Die beste Waffe gegen den Ausnahmegesetzplan ist aber eine wirksame Organisation unserer Volksernährung; Pflicht der Reichsregierung ist es, rücksichtslos mit dem wucherischen Treiben der Interessenten aufzuräumen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das Privileg des Geldwechsels muß beseitigt werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Redner ging noch auf die Fürsorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, auf die Arbeitsverhältnisse während des Krieges, auf Belagerungszustand, Pressenur und Vereins- und Versammlungsrecht ein; die Friedensstunde müsse auch den Beginn der bürgerlichen Gleichberechtigung bedeuten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Fortsetzung der Beratung Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5 1/4 Uhr.

Abg. Spahn (Zr.) dankte dem Reichskanzler im Namen des ganzen Hauses für seine Worte. Das deutsche Volk sei in diesem Kriege einzig ohne Rücksicht auf Partei und Standesangehörigkeit. Die wirtschaftliche Lage sei glänzend, Handel und Wandel gingen ungehindert weiter, jedoch wir hoffen dürften, auch im wirtschaftlichen Kampfe England zu besiegen. Nicht nur durchhalten, sondern siegen sei für Deutschland die Parole. (Beifall.) Alle Deutschen stimmten der Anerkennung des Reichskanzlers für unsere Truppen zu Lande, zu Wasser und in der Luft rückhaltlos bei. Aber es sei auch unsere Pflicht, den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern mit der Tat zu danken. Redner beleuchtete die politische und wirtschaftliche Lage in den feindlichen Ländern und kam zu dem Schluß, daß Deutschland in jeder Beziehung am günstigsten dastehe. Er empfahl die Staatsunterstützung der Ausgaben für die Gefandtschaft und die Konjulate in Portugal und die in der Kommission beschlossene Erklärung über den Unterseebootskrieg an den Reichskanzler; die Petition des Professors Schäfer soll dadurch für erledigt erklärt werden.

Abg. Ebert (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers hat die Lage klar bezeichnet, gibt aber leider wenig Hoffnung auf baldigen Frieden. Auch die Friedensbedenken des Reichstags vom 9. Dezember hat im feindlichen Ausland wenig Echo gefunden. Die verantwortlichen Stellen in London, Paris und Petersburg haben die Erklärung des Kanzlers, er sei bereit, Friedensangebote zu diskutieren, gerabezu mit Kriegsanträgen beantwortet, und die jüngste Pariser Konferenz hat die Zerstörungs- und Vernichtungsforderungen der feindlichen Mächte von neuem betätigt. Sozialistische Parteien des Auslandes, namentlich Frankreichs, zeigen keine Friedensneigung. Trotzdem sind Friedensstimmen in der russischen Duma und im englischen Unterhaus laut geworden. Wir sind heute, wie seit Kriegesbeginn, bereit und gewillt, Frieden zu schließen; solange aber die Feinde bei ihren Zerschmetterungsplänen beharren, stehen wir zur Verteidigung des Vaterlandes, (Lebhafter Beifall), denn die Durchführung jener Zerstörungspläne würde die deutsche Arbeiterschaft schwer treffen. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Landesverteidigung schließen wir die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter. (Wiederholter Beifall.) Ebenso entschieden aber wenden wir uns nach wie vor gegen jede Vergewaltigung fremder Länder, so heute gegen die Ausfahrungen des Abg. Spahn betreffend Belgien, nicht aus einem Gefühl der Schwäche heraus, sondern aus unserer unerschütterlichen Weltanschauung. Gegenüber dem Erdröselungsversuch durch den englischen Ausnahmegesetzplan halten wir scharfe Abwehr für geboten; wenn wir ihn und das rücksichtslos englische Seeheuterecht mit dem Wood-Krieg beantworteten, kann sich niemand darüber beklagen. (Sehr gut!) Selbstverständlich müssen die Rechte der Neutralen gewissenhaft respektiert werden. Der Kommissionsantrag wird diesem Standpunkt gerecht, meine Freunde werden ihm also zustimmen. Die beste Waffe gegen den Ausnahmegesetzplan ist aber eine wirksame Organisation unserer Volksernährung; Pflicht der Reichsregierung ist es, rücksichtslos mit dem wucherischen Treiben der Interessenten aufzuräumen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Das Privileg des Geldwechsels muß beseitigt werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Redner ging noch auf die Fürsorge für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, auf die Arbeitsverhältnisse während des Krieges, auf Belagerungszustand, Pressenur und Vereins- und Versammlungsrecht ein; die Friedensstunde müsse auch den Beginn der bürgerlichen Gleichberechtigung bedeuten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Fortsetzung der Beratung Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5 1/4 Uhr.

Ein Aufruf an die Landwirte.

Pflanzt Gett!

Der Kriegsausschuß für Gett und Gettete erklärt folgenden Aufruf an die deutschen Landwirte:

Die Absperrungsmahregeln unserer Feinde zwingen uns, die bisher aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe im eigenen Lande zu gewinnen. Es ist die vaterländische Pflicht jedes Landwirtes, durch den Anbau von Bodenerzeugnissen, die ihm durch die beruflichen Stellen als für die heimische Wirtschaft besonders notwendig bezeichnet werden, dazu beizutragen, daß unser Vaterland den ihm aufgezwungenen Kampf auch wirtschaftlich siegreich besteht und sich mehr und mehr von der Einfuhr aus dem Auslande unabhängig macht.

An Delen und Fetten herrscht Mangel, dem durch ausgedehnteren Anbau von Desfrüchten ge-

freuzt werden kann. Diejenige Desfrucht, welche am meisten Del enthält und demgemäß am höchsten bewertet wird, ist der Mohh.

Sein Anbau wird von dem Kriegsausschuß sowohl im vaterländischen Interesse, als auch um eigenen Vorteil der Landwirte auf das wärmste empfohlen.

Der Kriegsausschuß hat im Vorjahr die Ernte an Desfrüchten auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 übernommen und damals für Mohh 800 Mark für 1000 Kilogramm bezahlt. Er verpflichtet sich, auch für die kommende Ernte, den Mohh mindestens zu gleichem Preise abzunehmen.

Der Landwirt nützt durch den Anbau von Mohh nicht nur seinem Vaterlande, indem er unsere Borräte an den Preisprodukten daraus, nämlich Del und Futtertuchen vergrößert, sondern er wird auch, da der Ernteertrag im Verhältnis zur Aussaat ein ungemein hoher zu sein pflegt, für seine Mühe und Arbeit reichlich entschädigt.

Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch die Empfehlung der Anpflanzung von Mohh in keiner Weise beschränkt auf den Anbau anderer Desfrüchte, wie Leinsaat, Raps und Rübsen eingewirkt werden soll.

Saatgut wird, soweit die Borräte des Kriegsausschusses reichen, allen Landwirten vom Kriegsausschuß für Del und Gettete, Ernte-Abteilung, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68 a, zum Preise von 80 Pfg. für das Pfund zur Verfügung gestellt.

Anleitungen zum Anbau von Mohh sind bei den Gemeindevorständen erhältlich.

Solalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. April. 1915 * Prinzessin Alexandrine Irene, Tochter des deutschen Kronprinzenpaares. — Sie über die Russen im Lachoracatala. 1918 + Constantin, ehemaliger französischer Botschafter in Konstantinopel. 1908 Schluß der Algecrastkonferenz. 1855 + Vogel von Falkenstein, hervorragender preussischer Heerführer. 1875 + Georg Herwegh, politischer Lyriker. 1874 + Wilhelm von Kaulbach, berühmter Maler. 1866 Eintritt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in das Heer. 1820 * Georg Klappa, Heerführer der Ungarn im Jahre 1849. 1727 * Michael Ananjon, Entdecker der Identität des Wlitzes mit der Elektrizität. 1629 * Don Juan d'Austria der Jüngere.

Thorn, 6. April 1916.

(Personalien aus dem Landfreie Thorn.) Der königliche Landrat hat verpflichtet und bestätigt: den Administrator Gustav Frachiger in Tannhagen als Waisenrat für den Gutsbezirk Tannhagen, sowie den Inspektor Friedrich Neumann als Gutsverwalter-Stellvertreter für den Gutsbezirk Morsteln.

(Der Anbau von Sonnenblumen) verdient in diesem Jahre der Jugend in Stadt und Land warm empfohlen zu werden. Die Früchte der Pflanzen enthalten reichlich Öl von großem Wohlgeschmack, das in Rüben und Bäckstube gern gebraucht wird; die Rüben liefern ein geschätztes Futter für Milch- und Maltvieh; Es wird nicht schwer sein, die Jugend dafür zu gewinnen, daß sie, wo immer nur ein sonniges Plätzchen zur Verfügung steht, dort Sonnenblumen anpflanzt.

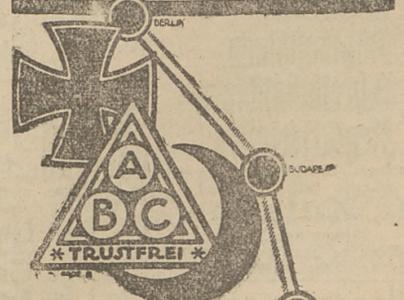
(25 Jahre Bahnfestspiele.) Am 1. April waren 25 Jahre verflossen, seit der Eisenbahnminister von Thielens zunächst auf den größeren Bahnhöfen die Bahnfestspiele einführt. Mit herber Kritik aufgenommen, hat sie ihren Zweck, die Bahnfestspiele vorzuführen, den Verkehr hemmenden Zuschauern zu erleichtern, durchaus erfüllt. Mit ihr ver schwand der während der Fahrt unter Lebensgefahr am Zuge entlang kletternde Schaffner, der von den Trittbrettern aus in den einzelnen Abteilen die Fahrkartenprüfung vornehmen mußte.

Manuskriptliches.

(Verurteilung eines jugendlichen Raubmörders.) Der noch nicht fünfzehn Jahre alte Raubmörder Palm, der die Bauershofbesitzerin Luder in Günterberg bei Angermünde ermordet und beraubt hatte, ist von der Strafammer Prenzlau zu der höchsten zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

(6000 M. Geldstrafe für einen Viehhändler.) Das Landgericht Leipzig verurteilte Montag, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, den Viehhändler Hennig in Dahleu bei Oschag zu 6000 M. Geldstrafe, weil er beim Viehverkauf übermäßige Preise gefordert hat. Außerdem erkannte das Gericht auf Veröffentlichung des Urteils.

Batschari



Cigaretten

HORIZONT 10
MERKUR
CYPRINE
JLEIPNER
TACOS
A.B.G.

Konfirmations-Geschenke

größte Auswahl, billigste Preise

Uhren
Gold- und
Silberwaren
Louis Joseph
Thorn, Lehnstr. 28, Fernruf 589

Frühjahrs-Kontrollversammlung 1916. Öffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden in Thorn, Restaurant Särgergarten, Culmer Chaussee, für die Stadtbewölkerung wie folgt statt, und haben folgende Leute zu denselben zu erscheinen:

Am 10. 4. 1916 um 9 Uhr vormittags:

1. Sämtliche Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots, sowie der Ersatzreserve, welche noch nicht einberufen sind.
2. Sämtliche Mannschaften des ausgebildeten Landsturms, die noch nicht zum Heere einberufen sind.
3. Sämtliche Mannschaften, die vor dem Kriege die Entscheidung „dauernd garnisondienstfähig“ oder „dauernd ganzinvalide“ hatten und am 8. September 1915 noch nicht 45 Jahre alt waren.
4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Leute.
5. Sämtliche Militärpersonen einschl. Offiziere, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Am 10. 4. 1916 um 3 Uhr nachmittags:

Sämtliche Leute des unausgebildeten Landsturms, welche die Entscheidung „kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig“ haben und den Jahrgängen 1869-1880 angehören.

Am 11. 4. 1916 um 9 Uhr vormittags:

Sämtliche Leute des unausgebildeten Landsturms, die die Entscheidung „kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig“ haben und den Jahrgängen 1881-1897 angehören und sämtliche ausgehobenen Rekruten.

Antreten zu den Kontrollversammlungen eine Viertelstunde vorher.

Zu den Kontrollversammlungen brauchen nicht zu erscheinen:

1. Die vom Waffendienst wegen Unabkömmlichkeit zurückgestellten Eisenbahn- und Postbeamten.
2. Unausgebildete Landsturmpflichtige, welche die Entscheidung „zeitig kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig“ haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen gemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. 4. 16 dem zuständigen Bezirkskommando (bezw. Bezirksfeldwebel) ihren zeitigen Aufenthalt zu melden.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gestellungsbefehle, Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Landsturmmusterungsausweise mitzubringen. Wer seine Militärpapiere verliert, wird bestraft.

Befreiung von der Kontrollversammlung findet nur in sehr dringenden Fällen statt. Die Gesuche um Befreiung sind spätestens 8 Tage vor dem Stattfinden der Kontrollversammlung einzureichen; später eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Die Gesuche müssen obrigkeitlich begutachtet sein. Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, sodas ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Befreiungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können nicht als genügende Entschuldigung angesehen werden. Wer auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen und zu anderen Zeiten, als für sie befohlen, ist verboten und wird der Versäumnis gleich erachtet. Leute, die an einer anderen Kontrollversammlung teilnehmen wollen, bedürfen hierzu der Genehmigung des Bezirkskommandos. Es wird im übrigen auf die genaue Befolgung der in den Militärpapieren vorgebrachten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Das Anlegen der Orden und Kriegerehrenabzeichen ist erwünscht.

Thorn den 24. März 1916.

Königliches Bezirkskommando.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, 1. d. Einj.-Freiw., Fähnr., Prim.- u. Abitur-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng gereg. Pension. 894 Präf. 143 Abitur. Bisher bestanden bereits dar. Seit Jan. 1913 bestanden 292 Prüflinge, darunter: 69 Abitur. (dar. 37 Damen von 44), 34 (dar. 2 Dam. von 3) für OI und UI, 74 für OII und UII, Fähnrliche und 88 Einjährige.

Herbst 1915 u. Ostern 1916 bestanden alle Damen das Abitur. Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

vorm. Major Geisters Vorbereitungsanstalt, Bromberg
1. alle Milit.- und Schulpr. — Einjähr.-Prim.-Fähnr. — Halbj. Kurse. Arbeitst. u. Pens. ständig beaufsicht. — Berücks. schwacher Schül. — 1914/15 best. 100 Einjährige — alle Fähnrliche.

Reparatur - Werkstatt

für
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Schreibmaschinen,
Registrierkasten.

Neuanlagen und Reparaturen von elektr. Klingeln. Ersatzteile billigst.

L. Kafafias,
Mechaniker, Thorn,
legt Mauerstr., Junkerhof, Weichselufer,
Telephon 497.

Stangenspargel,
stark,
3 Pfund - Dose 1,80 Mark, bei 5 Dosen
1,75 Mark, bietet an
Carl Matthes.

Dom. Vindenhof
bei Thornlich-Papau
gibt Bruteier von
weiß. Reichshühnern
ab. Bestes Rühnhuhn Stück 30 Pfg.
Verpackung billigst.

Galzheringe.
Garantiert gesunde Ware li fern
à 8,60 Mk., ca. 70 Stück Inhalt.
Porto und Verpackung frei.
Gebr. Lewinski, Dirschau.

Weißer Schmierseife,
49. - d. Str. Nachnahme ab Hamburg.
In Seifenpulv. in Pfd.-Pck. 43. - d. Str.
Nur ganze Zentn. Stat. angeben
Böttger, Leipzig, Rodtstr. 32.

Speisezwiebel
Pfd. 50 Pfg.
empfeht
Carl Ludwig.

Wir schenken

jedem Löser dieses Rebus unser wunderbares und ergreifendes in Tiefdruck ausgeführtes Bild

Mon Hom Mon

„Auszug ins Feld“

Gesamtgröße ca 50x60 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild passt in Jedes Zimmer. Unter Ersatz der geringen Versandkosten geben wir das Bild nur an Löser des Rebus umsonst ab.

Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muss uns sofort in genügend frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. i. Porto, Drucksachen und Schreiblohn etc. ist der Lösung eine 10 Pfg.-Briefmarke beizufügen. Schreiben Sie noch heute an den

Verlag für Heimschmuck, Braunschweig Nr. 156 Einhornhaus.

Gardinen Stores Vorhänge

Grösste Auswahl
Selten vorteilhafte Preise

Hedwig Strellnauer,
Inh.: Julius Leyser,
Breitestr. 30.

Einsegnungsgeschenke



wegen Ersparrung der Ladenmiete ganz besonders billig.
F. Steffelbauer, Goldwaren, Breitestraße 46, 1 Treppe,
am altstädt. Markt.

Da nur noch ganz kurze Zeit abgeben kann von
meinem bekannten

Seifenpulver, Ersatz für Kernseife,

1 Pfund 0,60 Mk., 10 Pfund 5,90 Mk., so bitte die Haushaltungen, welche noch die Abfälle haben, Seifenpulver einzukaufen, dieses baldigt zu besorgen.

Wäscherei „Frauenlob“, Friedrichstr. 7 u. altst. Markt 12.

Braunfohlenbrikett,

Steintohlen, Güttenotz, Anthrazit,
Schmiedekohlen, Brennholz
Liefert prompt

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Thorn. Mellienstr. 8.
Tel. 640/41.

Frühkartoffeln

(rot, zur Saat) hat abzugeben.
Broese, St. Rogau,
Post Weidlich.

Kondens. Milch,
„Milkädchen“, empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Wer gutbezahlte

Stellungen in Russisch-Polen erhalten
will, muß polnisch verstehen. Gründ-
lichen Unterricht in der polnischen
Sprache erteilt
Krzysz.
Thorn, Behnenstraße 20.
Beste Empfehlungen vorhanden.

Berlethe Möbel.
Möbelbldg. Mintner, Gerechtigstr. 30.

Reparaturwerkstätte

für Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen;
auch sind neue Fahrräder, sowie sämtliche
Zubehörteile zu haben, taufe auch alte
Fahrräder an.

J. Bezorowski, Schuhmacherstr. 26,
Ecke Rathausautomat.

Feine Wäsche

wird sauber geplättet.
Culmerstr. 5, 2 Et., rechts.
Dafelbst werden Gardinen, Stores,
wie neu gewaschen und gepannt.
Frau Ww. Ochsenknecht.

Zu verkaufen

Eine neue, nach Maß gearbeitete
feldgraue Reithose
für großen Herrn von sofort billig zu
verkaufen. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Sommerpaletots,
neu, für stark, bessere Herren und An-
züge, darunter schwarzen Gehrockanzug
hat zu verkaufen **A. Kux, Schneider-
meister, Culmerstraße 15, 1 l.**

Panama
(1 Herren-, 1 Damen-) zu verkaufen.
Mellienstr. 108, 4 Et., links.

Ein fast neuer
Sport-Siegelwagen
ist billig zu verkaufen
Mellienstr. 120, parterre.
Gelegenheitskauf.

l. bach-Stubhügel,
wie neu, garantiert nur 6 Monate gepflegt,
fast für die Hälfte des Preises veräußert.

Bruno Sommerfeld,
Pianosortehaus,
Bromberg, Elisabethstraße 56 und 47 a.

Mahagoni-Salon-Einrichtung,
täglicher Schreibstisch, runder Herren-Spiel-
tisch, Lederstühle, Pflanzgarnitur, Schränke,
Vertikow, Tisch, Stühle, Schreibstuhl,
Wäschekorb mit Marmorplatten, Nachtschub,
Konsolen, Portiere, Figuren, gr. zerleg-
bares Garderobenschrank u. a. m. Teppich,
Bettpfanne mit Einlege-Matratzen zu
verkaufen. Badstr. 16.

1 Martise,
1 Rouleau, 2 Kaiserbüsten, 1 Biederuhr
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im
Zigarengeschäft Coppersnuststraße 21.

Verkaufe einen, von der Militärver-
waltung erhaltenen,
starken Rollwagen
mit Rollen auf Federn. Der Wagen steht
in Thorn auf dem Bogenplatz an der
Weichsel. Auskunft erteilt Herr Kaufmann
J. Simon, Altstadt, Markt.
Markt, Sachsenbrück, bei Dittschkin.

**Wein-,
Konservenkisten**
hat abzugeben.
Hotel „Schwarzer Adler“.

Wohnungsangebote
In meinem Neubau,
Elisabethstr.-Ecke, sind noch 3 moderne

Läden
mit darunterliegendem hellem Keller,
Zentralheizung, Gas und elektr. Licht
zu verkaufen, für sofort zu vermieten.

Gustav Meyer,
Breitestr. 6. Fernruf 517.

Läden
für jede Branche passend, in der Schiller-
straße von sofort zu vermieten.
Louis Wollenberg.



Zucker walze Solche Rüben

erntet der Landwirt bei
Verwendung von Saat der
Ureig. Friedrichswerther

Zuckerwalze

(eingetragene D. L. G.
Hochzucht. Bestgezüch-
tete Urfaat. Zu beziehen
durch grössere Samen-
handlungen oder durch
meine ostpr. Zweigstelle

Rittergut Schönwalde 717
Station Böttchersdorf, Kreis
Friedland, Ostpreussen.

Preisliste und illustrierte
Druckschrift „Ueber Fut-
terrübenbau“ kostenlos
und postfrei.

Domänenrat Eduard Meyer,
Friedrichswerth (Thür.).

Was interessiert
jeden Mann und jede Frau
vor und während der Ehe?
Prospekt gratis durch
**Munzberg-Verlag, Berlin-
Wilmersdorf 71,
Weimarischestraße 17.**

In meinem Hause Badestr. 23 ist

1 Laden

mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut,
für jede Branche passend, sofort zu ver-
mieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

**Großer
Laden,**
mit angrenzender Wohnung oder hellen
Lagerräumen, von sofort zu vermieten.
S. Meyer, Neuß, Markt 14.

Wohnung:
Gerechtigstr. 3 10, 3. Etg., 6 Zimmer,
mit reichl. Zubehör, Badeinb., Gas- und
elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, zu
vermieten. Auf Wunsch Pferdehalt und
Wagenemise.

G. Soppart, Fischestr. 59.

Wohnung:
Schulstr. 10, pt., 6-7 Zimmer
mit reichl. Zubehör, Gas und elektr.
Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch
mit Pferdehalt und Wagenemise von
sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischestr. 59.

Frdl. Balkanwohnung, 3 Zimmer
soj. zu verm. Brombergstr. 31.

2-Zimmerwohnung von sofort
zu vermieten.
H. Bartel, Waldstr. 81.